Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 46 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 16. Februar 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Der „Anschlag" auf Marschall Pilsudski

Die Reden der Verteidiger

Der Prozeß wegen des „Anschlags" auf Marschall Pilsudski wurde gestern noch nicht beendet, da der ganze Tag mit den Reden der Verteidiger ausgefüllt war.

Rechtsanwalt Szumanski knüpfte an die Rede des Staatsanwalts an, dem er den Vorwurf machte, die an sich schon schwierige Angelegenheit noch verschlimmert zu haben, indem er die Anklage nicht gegen die Anklagebank, sondern gegen eine politische Partei gerichtet habe. Es seien keine Beweise vorhanden, daß die PPS oder irgend eine ihrer Gruppen im Kampf mit der Regierung terroristische Methoden anzuwenden beschlossen habe. Es sei die Theorie aufgeworfen worden, daß die Spitze der Partei keinen Terror haben wollte, daß aber die unteren Organe sich abgesondert hätten. In diese Theorie passe aber die Anklage gegen Jagodzinski nicht, der doch der Spitze angehöre. Aus allen Umständen des Verfahrens gehe hervor, daß Jagodzinski nur eine Komödie gespielt habe. Alles spreche also dafür, daß ein Freispruch erfolgen müsse.

Rechtsanwalt Benkiel erklärte, der Staatsanwalt habe kein Recht gehabt, die PPS anzuklagen. Der Gegensatz zwischen Marschall Pilsudski und der PPS rühre nicht daher, daß die PPS. ihre Losungen und ihre Grundlagen geändert hatte, sondern daher, daß Marschall Pilsudski die ehemals bestehenden Fäden zerrissen habe. Auf Purzycki übergehend, erklärte Rechtsanwalt Benkiel, daß sich dieser als Spizel der politischen Polizei in die Partei geschlichen habe. Er habe diese Lage geschaffen, um sie dann auszunutzen. Der Staatsanwalt habe den Angeklagten Trochimowicz die ideale Type eines Attentäters genannt. Er habe aber in nichts die Schuld Trochimowiczs nachweisen können. Eine solche Beweislieferung sei aber Pflicht des Staatsanwalts, wenn er die Anklage unterstütze.

Mit Recht würde der Prozeß von vielen ein Prozeß wegen eines Anschlags genannt, der überhaupt nicht bestanden habe, leitete Rechtsanwalt Rudzinski seine Rede ein. Die Vorbereitungen wiesen nicht einen Schatten Aehnlikeit mit den Vorbereitungen der früheren noch nicht allzuweit zurückliegenden Jahren auf. Für die Schuld seines Mandaten sei nicht der kleinste Beweis geliefert worden.

Rechtsanwalt Smiarowski erklärte, daß es der Polizei nicht gelungen sei weder in der Lesznastraße 55 noch bei den Angeklagten Bomben zu finden. Ja noch mehr, der Leiter der Sicherheitsabteilung habe auf Befragen vor Gericht erklärt, daß man danach gar nicht gesucht habe. Wie ist das möglich, fragte der Verteidiger? Es sollte ein Anschlag verübt werden, und das Werkzeug zur Ausführung desselben war nicht vorhanden? Die Sicherheitsbehörden haben sich nicht dafür interessiert, ob nicht irgendwo in einem versteckten Laboratorium Bomben hergestellt werden? Wie ist das möglich, eine solche Frage interessiert doch einen gewöhnlichen Menschen, wieviel mehr noch die Polizei? Was Purzycki betrifft, so ist er unzweifelhaft ein Provokateur. Er hat sich in die „Piontka" geschlichen, um die ganze Partei zu diskreditieren und ich wundere mich nur, daß Kommissar Banko und der Leiter Kawecki sich auf solche Arbeit eingelassen haben, Wenn auch die dritte Zusammenkunft auf den 10. Oktober zwischen 5 und 6 Uhr angesetzt war, so hat doch nicht die Gewißheit bestanden, daß Marschall Pilsudski um diese Zeit durch die Jerusalemer Allee fahren werde. Wenn aber schon eine solch wichtige Zusammenkunft angesetzt ist, so mobilisiert man die Leute schon vom frühen Morgen an und hält sie in Bereitschaft, aber nicht erst eine Stunde vor Ausführung des „Anschlags". Zum Schluß seiner Ausführungen bat der Verteidiger um Freispruch der Angeklagten.

Der neue polnische Gesandte in Berlin

ueber seine Aufgaben

Die „B. Z. a. M." veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Alfred Wysocki, dem neuen polnischen Gesandten in Berlin:

„Mein Posten war schwer" — meint er, „ich werde es hier leichter haben, aber ich verstand mich ausgezeichnet mit dem Außenminister. Diese Jahre werden mit zu den besten Erinnerungen meines Lebens gehören."

„Sie haben sich wohl nicht allzu sehr gefreut, gerade jetzt bei dem gespannten Verhältnis unserer beiden Länder an diese exponierte Stelle gesetzt zu werden?"

Der Minister antwortete: „Ich weiß, ich werde es nicht leicht haben, aber ich werde geleitet von der festen Absicht und Hoffnung, die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, im Sinne einer Entspannung beeinflussen zu können. Ich werde tun, was in meinen Kräften und dem Bereich der Möglichkeiten meiner Tätigkeit liegt, die Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Es hängt ja nicht allein von mir ab, aber es kommt mir sehr zugute, daß ich während meiner Tätigkeit als Untersbaatssekretär des Aeußeren so viel Einblick in alle deutsch-polnischen schwebenden Fragen bekommen habe, daß ich mir davon ein Plus für meine Bestrebungen verspreche."

Die undankbaren Schweizer Gäste

Eine Anleihe gibt es nicht.

Unter diesen Ueberschriften meldet der „Kurjer Poznanski" aus Gdingen unter dem 12. Februar:

Heute vormittag traf aus Kattowitz zur Besichtigung der Stadt und des Hafens eine Exkursion von Industriellen und Bankiers aus der Schweiz hier ein. Während des durch den Präsidenten Bilk den Gästen zu Ehren gegebenen Frühstücks erklärte der Ausflugsleiter Ziegerli, daß die Schweiz gegenwärtig über Kapital für einen langfristigen Kredit nicht verfügt.

Sollten aber die Schweizer alle ihnen bis jetzt in Polen vorgelegten Projekte finanzieren, so würde das ganze Geld der Schweiz nicht ausreichen.

Um das Schicksal der Monarchie in Spanien

Verstärkte Opposition gegen den König. — Blutige Zusammenstöße in Madrid.

(T) **Madrid**, 16. Februar.

Bei den Beratungen, die der König am Sonntag mit den führenden Politikern hatte, wurde vorgeschlagen, eine ausgesprochene monarchistische Linksregierung zu bilden, in der die Konstitutionalisten Alvarez und Melaui-varez die Führung haben sollen. Es solle sofort ein verfassunggebendes Parlament einberufen werden, dessen Beschlüssen sich der König zu unterwerfen habe. Die Entscheidung der Krone wird für heute (Montag) erwartet. Die Wiedereinführung der Diktatur gilt als unwahrscheinlich.

Einige Regimentskommandeure hielten am Sonntag in Madrid eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nicht in die politische Entwicklung einzugreifen, vor allem aber etwaige Diktaturabsichten nicht zu unterstützen.

Der nur eine verschwindende Minderheit repräsentierende Führer der katalonischen Monarchisten Cambo ist nach Madrid zum König berufen worden, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Die republikanischen Parteien verweigern die Teilnahme an einer neuen Regierung. Sie verlangen, daß der König Spanien einstweilen verläßt, bis eine Nationalversammlung zusammentreten werde.

In der Nacht zum Sonntag hat das Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei gemeinsam mit Vertretern der Gewerkschaft eine Sitzung abgehalten. Der mit Spannung erwartete Beschluß dieser Versammlung lautet: „Spanien könne nur unter der Demokratie gesunden, und die Demokratie ist nur in der Republik bedingt. Wir fordern deshalb Bruch mit der Vergangenheit."

Der König bemüht sich um ein Konzentrationskabinett und hat den Flottenchef Admiral Aznar, dem er den Posten eines Ministerpräsidenten anbot, nach Madrid berufen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Kabinettsbildung gelingt. Das Organ der Sozialistischen Partei „Soicalista" sagt in seiner Sonntagausgabe: „Das alte Regime ist endgültig tot, und wenn es eine Regierung geben kann, die heute die öffentliche Meinung Spaniens widerspiegelt, so ist es diejenige Regierung, deren Führer im Gefängnis sitzen."

Die republikanischen Parteien hatten am Sonntag in Madrid zu 7 öffentlichen Versammlungen eingeladen, die in den Theatern stattfinden sollten. Als die Massen anrückten, hatte die Polizei auf Anordnung der Regierung die Säle gesperrt. Darauf zogen Zehntausende im geschlossenen Zug durch die Stadt zum Gefängnis, wo die gefangenen republikanischen Führer sitzen. Die Demonstranten wurden durch Gendarmerie auseinandergetrieben. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf viele Personen verletzt wurden.

Paris, 14. Februar.

Wie der sozialistische „Populaire" berichtet, sind mehrere spanische Emigranten, darunter der ehemalige Führer der sozialistischen Partei Prieto, aus Handdaye ausgewiesen worden. Den Ausgewiesenen wurde ein Wohnort in der Zone hinter der Loire angewiesen. Sie zogen es jedoch vor, gleich nach Belgien auszuwandern. Auch der spanische revolutionäre Flieger Franco und General Llanos sind nach Brüssel abgereist, da sie in Frankreich nur eine recht begrenzte Gastfreundschaft genossen hätten. Das sozialistische Blatt protestiert aufs entschiedenste gegen diese Polizeimaßnahmen zugunsten des wankenden spanischen Throns.

Die Arbeiter gegen eine Diktatur

(T) **Madrid**, 16. Februar.

Die spanischen Arbeitervereinigungen veranstalteten am Sonntag in Barcelona eine Kundgebung, auf der beschlossen wurde, von der Regierung die Anerkennung der Arbeiterrechte, die Aufhebung des während der Diktatur aufgestellten Strafgesetzbuchs und die Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen zu fordern. Weiter wurde erklärt, daß ein neuer Versuch der Diktatur auf den geschlossenen Widerstand der Arbeitersyndikate stoßen würde Wenn das Regierungsverbot der Syndikate innerhalb 72 Stunden nicht aufgehoben sei, würden die Arbeiterorganisationen selbständig handeln.

Vor der Schaffung eines internationelen Agrarkreditinstituts

Beendigung der ersten Tagung der Sachverständigendelegation

Genf, 16. Februar.

Die vom Finanzkomitee des Völkerbundes zur Ausarbeitung eines Organisationsplanes für ein internationales Agrarkreditinstitut eingesetzte Sachverständigendelegation hat ihre erste Tagung beendet. Demnächst soll eine zweite Tagung folgen, die eine eingehende Spezialuntersuchung über die Vereinheitlichung der Hypotheken- und Kreditrechte in den osteuropäischen Agrarländern vornehmen soll. Diese zweite Tagung wird dann einen Plan ausarbeiten, der nach der Prüfung durch das Finanzkomitee dem Rat und dem europäischen Ausschuß unterbreitet werden wird.

In einem provisorischen Schlußbericht über die erste Tagung betont die Delegation nochmals die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Kreditvermittlungsinstituts für die zentral- und osteuropäischen Bauern und die Geldmärkte. Für dieses Institut ist der Sitz in der Schweiz vorgesehen. Seine Tätigkeit wird darauf beruhen, billige Leihgelder auf längere Frist und zu niedrigem Zinsfuß für die Landwirtschaft zu beschaffen. Die Verwaltung des Instituts muß allen politischen Einflüssen entzogen und nach privaten wirtschaftlichen Gründen geführt werden. Wünschenswert sei die tätige Mithilfe der Privatbanken für die Zeichnung der Aktien und die Verwaltung, die in ihrer allgemeinen Politik einer gewissen Kontrolle der Regierung unterstellt werden muß. Diese Kontrolle hat durch Vermittlung und im Rahmen des Völkerbundes zu erfolgen

Zur Annäherung der Völker

Die Gesellschaft zur Annäherung der Völker in Warschau hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, hervorragende französische, belgische und deutsche Politiker darunter: Loucher, Barthelem, Vermaine, Janson, Breitscheid, Koch-Weser u. a. für eine Reihe von Vorträgen nach Polen einzuladen.

Entführung von Protogerowistenführern aus Sofia

Sofia, 16. Februar.

In der Nacht zum Sonntag drangen Anhänger der mazedonischen Terroristengruppe um Iwan Michailoff in die Wohnungen der letzten noch lebenden Protogerowistenführer Popchristow und Parlitschew ein, wo er Popchristow und seine Frau mit zwei Schwestern sowie die Frau Parlitschew, deren Mann abwesend war, festnahmen und in mehreren Autos verschleppten. Das Schicksal der Verschleppten ist unbekannt. Die bulgarischen Behörden verhalten sich in der Sache wie gewöhnlich passiv.

Die schwarzen Blattern am südslawischen Königshof

(T) Belgrad, 16, Februar.

Die Königin von Südslawien ist an den schwarzen Blattern erkrankt.

Blutige Unruhen in Benares

(T) London, 16. Februar.

Während der Zusamenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern am Freitag und Sonnabend in Benares wurden 20 Häuser verbrannt. Nach amtlichen Mitteilungen sind 30 Personen getötet und rund 150 Personen verletzt worden. Eine ganze Familie wurde während der Unruhen ermordet. Die Läden in der Stadt sind noch immer geschlossen. Auch der Post- und Telegrafendienst konnte noch nicht in vollem Umfang aufgenommen werden. Die allgemeine Stimmung ist weiter sehr erregt. Die Polizei ist verstärkt worden und britische Soldaten durchziehen die Straßen.

Es ist dies das erste Mal seit Menschengedenken, daß in Benares Unruhen auftreten.

Eine Mutter ruft in die Welt

In China wartet eine Mutter seit 1919 auf ihre verschollenen Söhne. Frau K. S. Sowalewa, Harbin (China), P. O. Box Nr. 63, sendet ihren Hilferuf in die weite Welt. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu:

Der Krieg ist zu Grabe getragen und Millionen Menschen sind zu Grabe getragen. Das Blut und die Not, die Entbehrung und die Angst lebt fort, ein gedrucktes, ein gefilmtes, ein unterbewußtes Dasein. Generationen werden groß, die mit dieser letzten Warnungstafel vor dem Krieg aufräumen und die Qual von gestern als Märchen, als „Heldensang“ in ihren Parteifibeln preisen. Wie man die Kriege aller Zeiten in den Lehrbüchern der Heranwachsenden verherrlicht hat, so werden auch die „herrlichen Zeiten“ der Schutzgräben bald ihre letzten Schlacken abgewaschen haben.

Und im Augenblick, wo Massenschicksale mit einer Handbewegung weggewischt werden, ruft ein Einzelschicksal aus den Höllentagen hinüber in unsere Gegenwart. Eine zarte, weiche Frauenstimme ist es vielleicht, die von drüben, weit hinter der sibirischen Steppe, weit hinter den großen Gebirgsmassen herüberdringt in die Kulturoase Europa. Eine Mutter ruft, und nur die Stimme einer Mutter kann es vielleicht fertigbringen, daß sie ihren Weg findet. Eine Mutter sucht ihre beiden Söhne, Valentin und Sergiej Sowalew. Die russische Revolution hat eine Familie gesprengt, Menschen aus Charkow in Not und Verzweiflung getrieben, zwei Söhne, 16 und 14 Jahre alt damals, der Flucht, dann dem Militärdienst in die Arme getrieben. In dem Brief, der seinen Weg nach Deutschland fand, steht der lakonische Satz: Sie schlossen sich der Armee des Generals Wrangel beim Rückzug an, seitdem hat man nichts wieder von ihnen gehört.

Ein Jahrzehnt, zwölf Jahre wartet eine Mutter. Zwölf Jahre gräbt das Wort „Vermißt“ Angst, Verzweiflung in ihr Herz. Ein Einzelschicksal, aber ein allgemeingültiges. Keine Demonstration, eine Klage. Das Leid zieht Jahrtausende durch die Welt und Millionen Mütter haben das gleiche Los getragen. Es hat einmal Heldenmütter gegeben —, das war 1914, so berichtet die Geschichte. Es hat einmal Mütter gegeben, die sahen es als ihre Ehre an, ihre Söhne vor den Feind zu schicken. Die wirklichen Heldenmütter wurden erst nach dem Krieg in die Menschheit eingeordnet. Eine solche Mutter ruft in die Welt, hoffentlich wird es nie mehr kriegan betende Mütter geben.

Kurze Meldungen

B. In Drohobycz fanden im Zusammenhang mit dem kommunistischen Prozeß in Luck Kundgebungen statt. Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete 25 Personen.

*

B. In Borysław wurden am Sonnabend große Arbeitslosenkundgebungen veranstaltet. Die Polizei schritt ein und verhaftete einige der Ruhestörer.

*

B. Der Ministerrat hat den Parzellierungsplan für das Jahr 1932 aufgestellt. Von Staatsbesitz und den Ländereien der staatlichen Agrarbank werden 20 000 Hektar und von Privatbesitz 180 000 Hektar Land parzelliert.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 16. Februar 1931.

Erfahrungen sind auch ein Vermögen, aber es läßt sich nicht vererben, sondern will von einem jeden wieder neu gesammelt und zusammengepreßt sein.

Johannes Scherr.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1497 * Philipp Melanchton in Bretten († 1560).
1826 * Der Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe († 1884).
1834 * Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam († 1919).
1848 * Der Botaniker Hugo de Vries in Haarlem.
1891 * Der Rassenforscher Hans Günther in Freiburg i Br.

Sonnenaufgang 7 Uhr 14 Min. Untergang 17 Uhr 15 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 23 Min. Untergang 15 Uhr 55 Min.

Der letzte Faschingssonnabend

Maskenball im Männergesangverein „Concordia“. Am Sonnabend veranstaltete der Männergesangverein „Concordia“ In seinem Lokal, Gluwna 17, seinen diesjährigen Maskenball. Die Losung „Alt-Heidelberg“ hatte eine große Besucherzahl angelockt, die sich auch bald mit heidelbergischem Frohsinn die ganze Nacht unterhielt. Im Tanzen war man unermüdlich, und die lauschigen Erholungsplätzchen, an denen man zu mäßigen Preisen Speise und Trank zu sich nehmen konnte, wurden immer wieder gern aufgesucht. Leider blieb die Uhr nicht stehen, und ehe man sichs versah, war der Morgen angebrochen und es hieß Abschied nehmen. Wohl allen Besuchern fiel dieser Abschied schwer, manch einer hatte sein Herz in Heidelberg verloren ...

Maskenball im Gesangverein „Danysz“. Der rührige Danysz-Verein hatte es sich nicht nehmen lassen, in letzter Stunde gleichfalls einen Maskenball zu veranstalten, der am Sonnabend im Lokale Andrzejastraße 34 stattfand. Die Veranstaltung — das sei gleich vorweggenommen — durchaus gelungen und stellte dem Festausschuß ein gutes Zeugnis aus. Recht viel Besucher hatten sich eingefunden und unterhielten sich bei flotter Musik und guten leiblichen Genüssen die ganze Nacht hindurch sehr gut. Wenigstens sah man überall frohe Mienen, brach überll ungezwungene Heiterkeit durch. Und viele mögen sich nur schwer dazu entschlossen haben, in später Stunde die gastlichen Räume zu verlassen.

Ball zugunsten des jüdischen Waisenhauses. Wie wohl fast alle Veranstaltungen in diesem Jahr, war auch dieser nur spärlich besucht. Die vielleicht 400 Personen zählenden Gäste verloren sich in den weiten Räumen der Filharmonie. Der solchen Vergnügen Wärme gebende Zusammenhalt fehlte also. Nur auf dem Podium in der schön eingerichteten Bar herrschte die ganze Nacht hindurch etwas Leben, während der Büfettraum fast immer leer war. Eine gute Tanzmusik lieferten ein Feuerwehrorchester und im Barzelt ein Salonorchester, die unermüdlich bis 5 Uhr früh spielten. Erst dann entschlossen sich auch die Besucher, den Heimweg anzutreten.

Preference-Abend im Lodzer Sport- und Turnverein. Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Sport- und Turnverein im eigenen Lokal, Zakotna 82, einen Preis-preverence-Abend, zu welchem sich sehr viele Mitglieder und Gönner eingefunden hatten. Ueberlegener Sieger wurde Herr Hinz mit 1298 Punkten. Alsdann folgten die Herren: 2. Böhme mit 891, 3. Gittel mit 888, 4. Hoppe mit 875, 5. Michalczewski mit 848, 6. Wagner mit 830 und 7. Poppe mit 820 Punkten. Den Trostpreis erhielt Herr Henius mit 338 Punkten. E. W.

Einzugsfeier des Sportvereins „Rapid“

ch. Am Sonnabend fand die angekündigte Einzugsfeier des Sportvereins „Rapid“ im neuen Lokale, Karolewska 9, statt. Wenn man bedenkt, daß heute die Anschaffung solcher Räume, in der Zeit der größten Krise, mit viel Mühe und finanziellen Schwierigkeiten verbunden ist, so muß es der Verwaltung ganz besonders hoch angerechnet werden, daß sie tapfer ihr Projekt durchgekämpft hat. Ist es auch nicht ein Lokal, wie es womöglich der verwöhnte Besucher erwartet hat, so sind die Räume recht freundlich. Da ein eigentliches Programm nicht vorlag, so begrüßten die Herren Verwaltungsmitglieder Berthold und Schröter die erschienenen Gäste aufs herzlichste und unterstrichen die aufopferungsvolle Arbeit der Verwaltung, mit Herrn Scharnick als Präses an der Spitze, die es ermöglichte, den seit Jahre gehegten Wunsch der Rapidler zu erfüllen; worauf der Tanz in seine Rechte trat und ein jeder sich nach seiner Art amüsieren konnte. Hoffentlich wird es dem Verein in seinem neuen Lokal möglich sein, reges Leben zu entwickeln.

eh. **Gemeinsamer Familienabend zweier Kirchengesangvereine.** Wiederum ein Abend, an dem man in frohem Sängerkreise schöne Feststunden verbringen konnte. Die Leistungen beider Vereine, sei es auf gesanglichem, musikalischem oder auch dramatischem Gebiet, waren hervorragend und sprachen deutlich genug von der äußeren und inneren Entwicklung beider Vereine. Der Radogoszczer „St. Michaeli“-Verein leitete den Abend durch zwei in stimmungsvoller Weise vorgetragene Lieder „Lobet den Herrn“ und „Die Rose nur“, unter der Leitung des Herrn A. Luniak ein, worauf der Vorstand erwähnten Vereins, Herr J. Hoch, die Anwesenden herzlich begrüßte. Hierauf trat der Baluter Kirchenchor unter O. Schillers Leitung auf, der mit dem „Liebchen wach' auf“ und dem „Reiterlied“ wohlverdienten Beifall fand. Nun folgte das Lustspiel „Der dunkle Punkt“ von J. Blatzheim. Alle Mitwirkenden: Frl. J. Plonska, E. Gellert, die Herren E. Hoch und O. Stenzel entledigten sich mit Erfolg ihrer Rollen. Hervorzuheben sei hierbei das flotte Spiel des Herrn H. Prawitz. Das zweite Lustspiel „Gefolterte Herzen“ von R. Zimmermann brachte gleichfalls den verdienten Erfolg. Lobenswert war wiederum das Spiel des Herrn Prawitz. Aber auch die anderen auf der Bühne, Herr E. Hoch, Frl. E. Süß und E. Gellert, Herr Enzminger, O. Stenzel und E. Greif standen auf der Höhe. Herr Pastor Wannagat, der inzwischen erschienen war, gab seiner Freude Ausdruck, die harmonische Zusammenarbeit der Vereine durch starken Besuch belohnt zu sehen. Redner wünschte beiden Vereinen bei der gemeinsamen Arbeit große Erfolge und gab der Hoffnung Ausdruck, in Kürze die idealen Ziele erreicht zu sehen. Schließlich wurde ein Duett von den Herren J. Hoch und H. Röhr dargebracht, dem man großen Beifall zollte. Nach Programmschluß blieben die Gäste bei froher Unterhaltung beisammen, bis der anbrechender Morgen zum Aufbruch mahnte.

Familienabend im Kirchengesangverein „Cantate“

Am Sonnabend, den 14. Februar, veranstaltete der „Cantate“-Verein im Saale der „Eintracht“, Senatorska 7, einen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Als Erstes brachten die Sänger unter der Leitung des Vereinsdirigenten Herrn M. Littke (am Klavier Herr Scheunert) das Lied: „Lobet Jehova“, das mit Beifall aufgenommen wurde, zu Gehör. Der Vorstand des Vereins, Herr A. Tittel, hieß die Gäste im Namen des Vereins in kurzen Worten willkommen. Die drei Violinvorträge „Adagio Cantabile“ von Plegel, „Allegretto“ von Kaliwoda und „Am Meer“ von Schubert, von den Herren H. Weber, H. Hausch, und Herrn Littke am Klavier, sowie das Zittersolo: „Erinnerung an Lauscha“, „In hohen Lüften“ von Seyfried und „Ungarische Fantasie“ von Haustein, vorgetragen von Herrn B. Feist, fanden bei den Zuhörern viel Verständnis. Das heitere vom Chor gesungene Lied „Freunde im Bunde“ brachte den Sängern schallenden Beifall ein. Nun folgte das voller Spannung erwartete 3aktige Singspiel: „Rothaarig ist mein Schätzelein“ von H. Marcellus, das den Zuschauern eine angenehme Ueberraschung und dem Verein und den Spielern einen Erfolg einbrachte. Die Auftritte der lustigen Mädchen- und Burschenchöre, die köstlich gezeichneten Hauptfiguren, wie der durchtriebene rote Peter (Herr A. Puhan), mit seinen abenteuerlichen Einfällen, die naivsentimentale Gänseliesel, (Frl. O. Kude), die eifersüchtige Gärtnerswitwe (Frl. Trenkler) und die schlanke Amalie (Frl. Bich) mit ihrem Friseur (Herr H. Meier), der groteske Zwetschke (Herr Ambrust), die Baronin (Frl. L. Puhan) die eine recht lustige junge Witwe abgab, mit ihren Diener (Herr B. Jaronowski), der seine Würde nie vergaß, herrschten über die Lachmuskeln der Zuschauer, so daß diese oft bei offener Szene in Beifall ausbrachen. Jeder einzelne Mitwirkende entledigte sich seiner Aufgabe nach bestem Können und die ganze Aufführung kam flott heraus, was wohl der Regie, die in den bewährten Händen des Herrn Breautigam lag, und der musikalischen Leitung (M. Littke) zuzuschreiben war. Trotz des starken Beifalls des bis auf den letzten Platz ausverkauften Hauses konnte keines der Lieder wiederholtss werden, da die Zeit schon sehr vorgeschritten war. Bei schöner Musik blieb man bis zum frühen Morgen beisammen. Allen Besuchern wird das „Cantate“-Fest in schönster Erinnerung bleiben. Der Erfolg dürfte die tapfere Schar veranlassen, die Aufführung des Singspiels zu wiederholen.

r. **Die Jugendgruppe des deutschen katholischen Kirchengesangvereins „Hieronymus“** veranstaltete gestern im eigenen Lokal in der Petrikauer Straße aus Anlaß ihres zweijährigen Bestehens einen Unterhaltungsabend, zu dem sich eine zahlreiche Teilnehmerschaft eingefunden hatte. Der Abend wurde vom Präses des Vereins, Herrn Johann Gerstenberger, mit einer Ansprache eingeleitet, in der er auf die Bedeutung des Gesanges, der Musik und der dramatischen Kunst hinwies. Nach dieser Ansprache gelangte ein gut gewähltes Programm zur Ausführung. Zunächst brachte der Chor unter der Leitung seines Dirigenten Herrn B. Ullas die beiden Lieder „Auf dem Wasser“ von Weber und „Frühlingsgruß“ von R. Schumann zu Gehör, worauf von Fräulein Olga Kozlowska das Schiller'sche Gedicht „Die Macht des Gesanges“ mit viel Empfindung vorgetragen wurde. Sodann erfreute die Zuhörer Herr F. Piotrowski mit seinem Violinspiel; er brachte unter der Klavierbegleitung des Herrn Ullas die beiden Tonschöpfungen „Reverie Russe“ von Hermann und „Sulejka“ von Dingsay einwandfrei zum Vortrag. Dieser musikalischen Darbietung folgte nach dem humoristischen Vortrag „Das Dorfschulmeisterlein“ seitens eines Gelegenheitskomitees die Darbietungen des aus den Herren Wagner (1. Violine), Piotrowski (2. Violine), Burchard (Violoncello) und Ullas (Klavier) bestehenden Musikquartetts, das die beiden Kompositionen „Alster Regata“ und „Madrigal“ von Petraso künstlerisch spielte. Nach einer Pause gelangte der Einakter „Der Mantel“, ein Lustspiel, zur Aufführung. Sämtliche Mitwirkenden, und zwar die Damen Frl. L. Jung und Frl. L. Kadoch und die Herren E. Müller und A. Holike, erledigten sich ihrer Rollen mit guter Auffassungsgabe und viel Talent, so daß sie mit ihrem trefflichen Spiel die Zuschauer in große Heiterkeit versetzten. Diese Aufführung, sowie alle übrigen Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach der Vortragsfolge trat der Tanz in seine Rechte, dem unter den Klängen des unter der Leitung des Herrn Wander stehenden vorzüglichen Streichorchesters flott gehuldigt wurde.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Danzer Zaierska 57 W. Groszkowski. 11. Listopada 15. Gorkeins Erben. Piłsudskiego 54. S. Bartoszewski. Petrikauer 164. R. Rembielinski. Andrzeja 26. A. Szymanski. Przendzalniana 75.

SPORT und SPIEL

Marymont (Warschau) — L. K. S. 5:0

b.m. Das erste Treffen um den Aufstieg in die A-Klasse des Warschauer Eishockeyverbandes verlief für die Lodzer katastrofal. Nach ihrem guten Abschneiden mit den Lodzer Mannschaften sah man LKS als Favorit an. Die Warschauer konnten jedoch 5 Mal einsenden, da die Roten recht zerfahren spielten. Marymont war taktisch stark überlegen, stellte eine geschlossene Kampfeinheit dar und war besonders im zweiten Drittel tonangebend. Von den Lodzern gefielen Lutrosinski und Kisl, der mit seinen blitzschnellen Durchbrüchen die Warschauer Verteidigung zum Eingreifen zwang. Bei den Siegern stand der Angriff voll auf der Höhe. Der Gesamtsieg der Warschauer (5:0 (0:0, 4:0, 1:0) war verdient. Die Tore schossen: Glowacki 2, Przeorowski 2 und Snultety. Spielleiter Dreger (Union) gut.

Im Nachspiel besiegte LKS II das Kopernikus-Gymnasium 8:0.

Andere Eishockey-Meisterschaftsspiele

cs. Gestern begannen in ganz Polen die Hockeyspiele um die Meisterschaft der A-Klasse, und zwar wurden folgende Treffen ausgetragen: in Warschau: Polonia—Legia 4:1 (2:0, 0:1, 2:0), womit Polonia die Meisterschaft ihres Bezirks erlangt; in Krakau: Sokol—Wisla 2:1; in Lemberg: Pogon—Lechja 2:1; in Posen: AZS—Warta 3:1. Die Meisterschaft der B-Klasse im Lemberger Bezirk fiel der Ukraina nach einem Sieg über Lwowianka im Verhältnis von 2:1 zu.

cs. In Lemberg fand ein Hockeywettspiel zwischen den Städtemannschaften von Lemberg und Krakau statt, das mit einem 0:2-Sieg der Krakauer endete. In Warschau wurde die YMCA von Skra mit 3:5 besiegt.

---

cs. **Eishockey in Zgierz.** Am Sonntag fanden in Zgierz die ersten Hockeyspiele statt, die nachstehende Ergebnisse brachten: Kadimah (Lodz)—Staatsgymnasium 6:1 (1:0, 3:1, 2:0), Kadimah (Lodz)—Pilsudski-Gymnasium 1:1.

cs. **Skiwettbewerbe in Krynica und Truskawiec.** In Truskawiec fanden gestern Skiwettbewerbe statt. Im Lauf über 18 km siegte J. Marusarz vor Jakubowski und Lankosz. Bei der Sprungkonkurrenz in Krynica am gestrigen Tage nahm S. Motyka mit 42 Metern den ersten Platz ein.

× **Hockey in Schlesien.** In Königshütte: Schlesische Eislaufgesellschaft—Stadion 3:1 (0:1, 0:0, 3:0); in Kattowitz: Policyjny K. S.—Hockeyklub Siemianowitz 1:1 (0:0, 1:0, 0:1).

Manitoba — Schweiz 3:0

R. Die kanadische Eishockeymannschaft Manitoba spielte gestern gegen eine Vertretung der Schweiz. Das Treffen endete 3:0. Die Schweize spielten vorztzglich und hätten ein besseres Ergebnis verdient, waren aber von Schußpech stark verfolgt.

U.S.A—Stockholm 7:2

Große Klasse demonstrierten die amerikanischen Eishockeyspieler Freitag bei ihrem Match gegen eine starke Stockholmer Städtemannschaft. Vor 15 000 Zuschauern mußten die Schweden eine hohe Niederlage von 2:7 hinnehmen.

Kalbarczyk polnischer Eislaufmeister

cs. In Warschau wurden am Sonnabend und gestern die polnischen Eislaufmeisterschaften ausgetragen, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden: 500 Meter: 1. Kalbarczyk in 55,5 Sek. vor Michalak in 55,9 Sek.; 5000 Meter: 1. Kalbarczyk in 10:16,7 vor Michalak in 10:36,8; 10 Kilometer: 1. Kalbarczyk in 20,39,2 vor Dembowski in 21,29,6 und Michalak. Im Gesamtklassement wurde der Titel des polnischen Meisters Kalbarczyk aus AZS mit 236,59 Punkten zuerkannt, an zweiter Stelle befindet sich Michalak (Polonia) mit 241,72 Pkt., an dritter Stelle Dembowski (Polonia) mit 247,11 Punkten. Bei den Damenwettbewerben siegte Frau Nehring bei 3 Klm. in 7 Min. 3,2 Sek., bei 500 Metern in 6,2 Sek. (polnischer Rekord) und bei 5 Klm. in 11,30,5 (polnischer Rekord).

Das Endergebnis in Oberhof

Die endgültige Placierung für den kombinierten Lauf ist wie folgt errechnet worden:

1. Gröttumsbraaten, Norwegen, 439 Punkte (höchst erreichbare Note: 480); 2. Kolterud, Norwegen, 419 P.; 3. Rustadstuen, Norwegen, 418 P.; 4. Hovde, Norwegen, 416 P.; 5. Ermel-Deutschland, 410 P.; 6. Vangli, Norwegen, 408,75 P.; 7. Stenen, Norwegen, 408,73 P.; 8. Jaervinen, Finnland, 408 P.; 9. Gustav Müller, Deutschland, 403,3 P.; 10. Gunnar Andersen, Norwegen, 401,8 Punkte.

Generalversammlung des Polnischen Fußballverbandes

cs. An den zweitägigen Beratungen des polnischen Fußballverbandes in Warschau nahmen Vertreter aller Bezirke teil. Den Vorsitz führte Herr Sturmer. Nach den Berichten und einer stürmischen Diskussion, während der man der zurücktretenden Verwaltung zahlreiche Vorwürfe machte, besonders von seiten der Krakauer Vertreter, wurde den Mitgliedern der Verwaltung Entlastung erteilt. In der Angelegenheit der Dissqualifizierung Obrubanskis wurde beschlossen, die Disqualifizierung rückgängig zu machen, sobald Obrubanski seine Vorwürfe gegen den polnischen Fußballverband zurückziehen werde. Der Antrag zur Uebertragung des Sitzes des Fußballverbands aus Warschau nach Krakau wurde von der Krakauer Vertretung zurückgezogen. Der Haushaltsplan für 1931 wurde mit 74 000 Zloty bestätigt. Die Wahlen in die neue Verwaltung gaben nachstehende Ergebnisse: Vorsitzender: General Boncza-Uzdowski, stellv. Vors. Major Jachec, Oberstleutnant Steifer und Mallow, Schriftführer — Ing. Przeworski, dessen Vertreter: Hauptmann Brodzisz, Kassenwart: Hauptmann Swiontek, dessen Vertreter: Muchniewicz, Referent für Auslandsfragen: Oberstleutnant Glabisz, dessen Vertreter: Meyer, Verbandskapitän: Major Loth, Pressereferent: Red. Szenajch. Disziplinarausschuß: Vorsitzender Major Jachec, Mitglieder: Michalowicz, Konjiewicz, Goslewski und Stolarski. Revisionskommission: Menkarski, Michalowicz und Merlinski deren Vertreter: Schneider und Matuszewski, Vertreter in den Verband der Verbände: Rusecki und Szymanski.

Zum Schluß der Versammlung wurde beschlossen, daß „der Tag des Fußballverbandes" ab 1932 in den ersten Junitagen veranstaltet werden soll.

b.m. **Generalversammlung des Lodzer Tennis-Klubs.** Am Sonntag, den 22. Februar, hält der Lodzer Lawn-Tennis-Klub seine diesjährige Generalversammlung ab.

---

cs. **Polnische Heeres-Fechtmeisterschaften.** In Warschau wurden am Sonnabend und Sonntag die Fechtmeisterschaften des Heeres ausgetragen. Es wurden nachstehende Resultate erzielt: Florett: 1. Hauptmann Segda, 2. Hauptmann Szempelinski, 3. Oberleutnant Laskowski; Degen: 1. Hauptmann Szempelinski, 2. Oberleutnant Laskowski, 3. Hauptmann Segda. In der 2. Offiziersklasse: 1. Oberleutnant Krzywda, 2. Oberleutnant Amalowicz, 3. Oberleutnant Konopacki; in der Unteroffiziersgruppe: 1. Klasse: 1. Sergeant Gregorczyk, 2. Skrobala; in der 2. Klasse: Sergeant Lange.

× **Walasiewiczówna lief Rekord.** Während der leichtathletischen Wettbewerbe in Philadelphia hat Stanislawa Walasiewicz, die dort als Stelle Walsh auftrat, 40 Yard in der Zeit von 5,2 zurückgelegt und damit einen Weltrekord aufgestellt.

Daytona Beach übertroffen

England das Zentrum für Auto- und Motorbootrennen

England hat den Ehrgeiz, das Weltzentrum für Automobil- und Motorbootrennen zu werden. An der Ostküste Englands, in den Marschen von Lincolnshire, wird eine 15 Meilen lange Autorennstraße erstehen. Auf dieser Rennstrecke sollen die halsbrecherischen Rekordfahrten abgehalten werden, für die bis jetzt die amerikanische Autostraße von Dayton Beach berühmt war. Die englische Rennstraße soll von Clay Hole, Boston nach Gibraltar Point, Skegneß führen. Eine ebenfalls 15 Meilen lange Rennstrecke für Motorboote wird sich neben dem Autorennweg erstrecken. Außerdem wird in nächster Nähe ein Flugplatz errichtet. Klubhäuser und Hotels werden Tausenden von Zuschauern behagliche Unterkunft bieten. Riesentribünen werden die Schaulustigen auf ihre Kosten kommen lassen. Ein öder Landstrich wird zu einem Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens werden. Auch die englische Motorindustrie wird ihre Wagen auf der Strecke ausprobieren, die über 70 Millionen Zloty kosten und 3000 Arbeitern zweieinhalb Jahre lang Beschäftigung geben wird.

Fußball Tschechoslowakei — Frankreich

R. In Paris wurde gestern ein Fußballländerkampf zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei ausgetragen, das mit einem 2:1-Siege der tschechischen Gäste endete. Eigenartig ist, daß alle drei Tore durch Elfmeter erzielt wurden.

Nürnberg—Köln 2:0

R. Einen gestern zum Austrag gelangten Fußballstädtekampf Nürnberg—Köln konnten die Nürnberger in sicherer Manier 2:0 für sich entscheiden.

Budapest: Offner—III. Bezirk 3:1, Hungaria—Bastia 5:1, Ferencvarosi—Sabaria 1:0, Ujpesti—Vasas 5:3, Kispesti—Nemzeti 1:1, Bocskay—Pecs Baranya 6:3.

Prag: DFC—CAFC 3:1 (0:1), Victoria Zizkov—Teplitz 4:4 (2:4), Slavia komb.—Sparta komb. 4:2 (1:2).

---

cs. **Fußball in Polen.** In Schlesien fanden gestern nachstehende Fußballtreffen statt: Pogon (Kattowitz)—Bogucice 4:4, Chorzuw—Iskra 5:2, in Posen: Warta—Cegielski 3:1.

× In Königshütte fand ein Fußballtreffen zwischen dem Amatorski K. S. und der Legja statt, das mit einem 3:1-Sieg der Schlesier abschloß.

Sportspiele Polonia — L. K. S. 1:3

b.m. Gestern fand im Saal des Deutschen Gymnasiums das Revanchetreffen im Sportspielen zwischen Polonia (Warschau) und LKS statt, das die Lodzer 3:1 für sich entscheiden konnten.

Im Netzball für Damen siegte LKS über Polonia 30:16 (15:6).

Die einzige Niederlage mußte LKS im Netzball für Herren einstecken: 23:30 (10:15).

Korbball für Damen. Die LKS-Mannschaft kann die Polonia-Mannschaft 15:9 (3:3, 5:13) schlagen.

Auch die Herren sind im Korbball den Warschauern überlegen und siegen 19:17 (11:9).

Deutsches Gymnasium schlägt Poznanski

cs. Am Sonnabend fanden im Deutschen Gymnasium Sportspiele statt, während der die Korbballmannschaft des Deutschen Gymnasiums den Lodzer Korbballmeister JKP mit 39:23 (20:7) besiegte. Im zweiten Korboallspiel zwischen der kombinierten Triumph-Mannschaft und der 6. Klasse des Deutschen Gymnasiums unterlag diese letztere mit 68:22 (48:12).

Den Weltmeister stellte wieder Ungarn

Schluß der Tischtennis-Weltmeisterschaft

R. Die Tischtennis-Weltmeisterschaft in Budapest wurde gestern beendet. Weltmeister wurde wieder der Ungar Barna, Vizeweltmeister wurde gleichfalls ein Ungar, Szabados.

R. **Neunstundenrennen in Frankfurt.** In Frankfurt am Main wurde ein Neunstunden-Mannschaftsrennen ausgetragen, das von dem Paar Pijnenburg-Schön gewonnen wurde. An zweiter Stelle landeten die Sieger Stuttaart. Preuß und Reftaer.

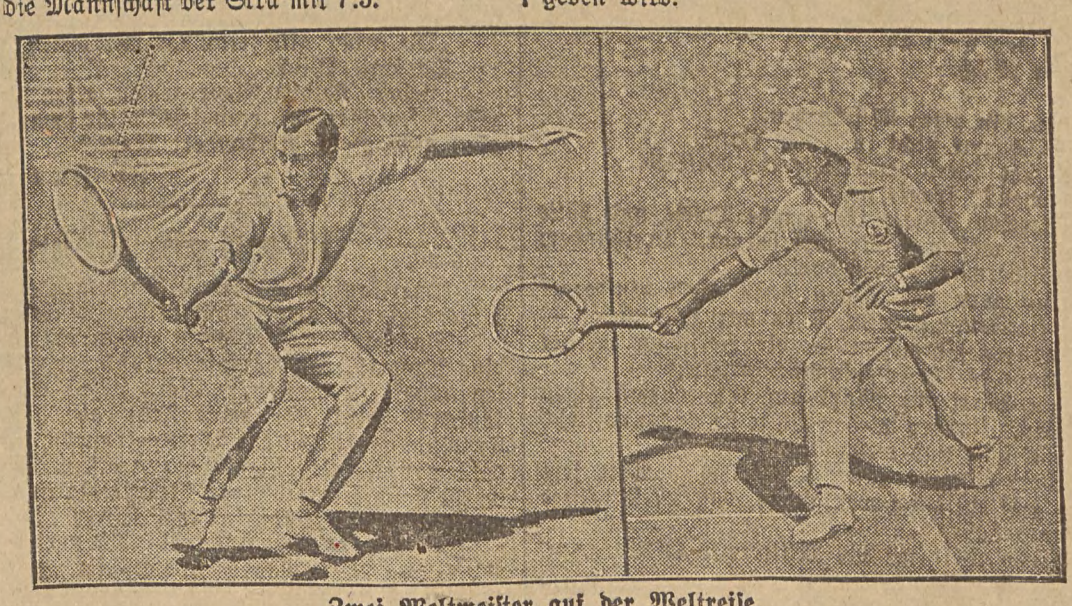
J. K. Poznanski — Kruschender 12:4

b.m. Gestern gelangte in Pabianice das erste Treffen um den Pokal des Ehrenpräses des Lodzer Boxerverbandes Dir. Kannenbergs zur Austragung, das der Anwärter auf den Titel des Mannschaftsmeisters von Polen J. K. Poznanski mit dem Gesamtsieg 12:4 über Kruschender für sich entscheiden konnte. Die Resultate lauten: Pawlak (JKP) kann erst nach harter Gegenwehr den Punktsieg über Falecki im Fliegengewicht erringen. Im Bantam siegt Mynarczyk (K.E.) über Leszczynski (JKS) nach Punkten. Spodenkiewicz (JKP) zeigte auch im Federgewicht seine Klasse, denn Klys verlor haushoch nach Punkten. Im Leichtgewicht siegt Chmielewski (JKP) durch technischen k. o. über Kilanski (K.E.). Im Welter siegt Banasiak (JKP) über Kraszewski (K.E.). Arskis k. o.-Besieger Ganczarek (JKP) muß im Mittelgewicht eine Punktniederlage von Kuropatwa (K.E.) einstecken. Stahl I kann im Halbschwergewicht nach dramatischem Kampf Hyma (K.E.) nach Punkten besiegen.

Geyer in Warschau 7:5 besiegt

cs. Gestern wurde in Warschau Geyers Boxmannschaft von CWS im Verhältnis von 7:5 besiegt. Die einzelnen Resultate waren nachstehend: Wieczorek (CWS) schlägt Wojciechowski (Geyer) nach Punkten, Kobylanski (G) unterliegt nach Punkten Mizowski aus CWS, Gawin (G) erzielt mit Smiech ein unentschiedenes Resultat, Lipiec siegt über Trach, Karpinski (CWS) schlägt Banowski durch technischen k. o., Komorowski unterliegt seinem Gegner Meyer (G). Außer Konkurrenz trug Klimczak (Sokol, Lodz) über Klimaszewski einen Punktsieg davon.

cs. Gestern fanden in Polen noch nachstehende Boxkämpfe statt: Die Lemberger Auswahlmannschaft schlägt die Wilnaer Repräsentation mit 11:5, in Warschau siegt Makkabi über YMCA im Verhältnis von 12:6 und ZASS schlägt die Mannschaft der Skra mit 7:5.



Zwei Weltmeister auf der Weltreise.
Die beiden Tennisweltmeister Big Bill Tilden (links) und Karel Kozeluh (rechts) begaben sich Anfang Februar auf eine Weltreise, die sie zunächst nach New York führte, wo sie am 18. Februar ihren ersten Wettkampf austragen werden.

Bergwinter bei Rübezahl

Im Märchenland der Bauden.

RDV. „Was ist eigentlich eine Baude?" fragte einmal ein lustiger Rheinländer einen Schlesier. Der Mann aus Schlesierland überlegte ernsthaft. „Eine Baude, ja, eine Baude: das ist nichts weiter als ein großer Kochtopf, in dem das schlesische Himmelreich gekocht wird, — Sie wissen Rauchfleisch, Birnen und Klöße, unser Nationalgericht. Gute Sache das! —"

Das war zu einer Zeit, als die Baude des Riesengebirges noch ihre mitteralterliche Urform bewahrt hatte und in der Hauptsache aus einem riesigen Kachelofen bestand, um den man die niedrige, enge Baudenstube herumgebaut hatte, neben dem Viehstall des balkenstarken Blockhauses der einzige Wohnraum. Hier eben brodelte, in der tiefen Ofenröhre, Sonntags das „schlesische Himmelreich" der Baudenleute, wetterfester Hirten, auch Holzknechte oder — Schmuggler. Aus diesem primitiven Unterschlupf entwickelte sich nach und nach das lustige Sommerwirtshaus, Pflegestätte schlesischer Gemütlichkeit, wo man auf jeder Wanderfahrt durchs Gebirge einfiel, stets sangeskundige Jugend antraf, Zitherklang und eine Tanzfidel, deren Tempo auch derben Nagelschuhen den richtigen Dreh beibrachte; denn aus dem Böhmischen kam oft braunes Musikantenvolk herüber, das sich auf Fiedeln und Röckenschwenken verstand. Blies der Wind dann energisch Sommers Ende, fegte plötzlich, oft schon im September, der gefürchtete Nebel um die rauhen Bergkämme, so konnte es geschehen, daß die Baudenherrlichkeit in einer einzigen wilden Schneenacht im Flockenchaos versank... Genau so versank in Wintereinsamkeit, in tiefste Verlassenheit, wie dies ganze merkwürdige Hochgebirge, die meilenweiten Hochflächen des Riesenkammes, die ihre Unberührtheit im Winter lange bewahrten, bis der Wintersport dieses Gebirge auch im Winter erschloß.

Der Winter bringt in Schlesien besonders ausgiebige Schneefälle — der Schnee liegt oft über zwei Meter hoch — und schafft auf diesen Höhen ein Wunder von einzigartiger Schönheit. Im ganzen Kammgebiet herrscht der „Anraum", wie der Gebirgler sagt, eine oft meterdicke, funkelnde Eiskruste, die der Nebelsturm um alles hängt, was auf diesen Höhen steht, ein gleißender Schuppenpanzer, der den ganzen Winter über bleibt. An hellen Tagen wird die märchenhafte Welt des Anraums jedem Besucher zum traumhaften Erlebnis. Niemals vergißt man den Blick vom Kamm über den von allen Seiten ansteigenden Bannwald. Das ist kein Wald im Winterkleid, es ist eine verhexte Welt drohend herandrängender Fabelwesen, versteinerter Urtiere mit klobigen Gliedern; lange Reihen gebückter Gestalten, ein groteskes Meer fantastischer, weiß leuchtender Bildwerke. Steigt man in diesen erstarrten, klirrenden Wald hinab, wo der Wind eine seltsam tönende Stimme wird und das Sonnenlicht vielfache Reflexe, bunte Spiegelungen im eisigen Zackengewirr schafft; wo unerwartet ein Ausblick zum nahen Koppenkegel sich öffnet, den der „Anraum" in einen gläsernen Berg verzaubert hat, oder ein einsames Baudenhaus auf weitem Koppenplan auftaucht, — silbergleißend wie Rübezahls Winterpalast: dann versteht man die oft wunderliche Sagen- und Märchenwelt dieses Gebirges, die mit allem seltsamen Naturgeschehen eng verwoben ist und die in den Rübezahlgeschichten ihren klassischen Ausdruck fand.

Merkwürdigerweise hat eine sehr reale Macht unserer Zeit dies Märchenreich für den modernen Menschen erobert: der Wintersport. Mit ihm kam die Entwicklung der Baude zum Berghotel, das heut mit der traditionellen Gemütlichkeit schlesischer Gaststätten alles verbindet, was ein kultivierter Gast an Komfort braucht, vor allem behaglichste Wärme, viel Licht, geschmackvoll ausgestattete Räume und eine gute Atzung! Die Sehnsucht der auch im Winter Erholung und sportliche Freuden suchenden Menschheit geht nach Ruhe in reizvoller Landschaft — ohne Langeweile; nach modernem Komfort — ohne Prätension des Luxus; nach Sonne, viel Sonne und idealen Sportmöglichkeiten. Dies alles bieten heute die Bauden. Die größten und bekanntesten, auch komfortabelsten, werden von den beiden bedeutendsten Wintersportplätzen des Riesengebirges, Schreiberhau und Krummhübel-Brückenberg aus erreicht, so die Schneegrubenbaude (1490 m) in einzigartiger Lage hoch über den großartigen Felsstürzen der Schneegruben; die Reifträgerbaude (1365 m) am aussichtsreichen Kamm mit zahlreichen Hochtouren. Neue Schlesische Baude (1195 m) und Zackelballbaude. (847 m), beide an der ausgezeichneten Rodelbahn nach Schreiberhau. Im Sportgebiet von Krummhübel liegen Prinz-Heinrichbaude (1420 m) prächtig an der großen Koppenpromenade; das neuere Schlesierhaus (1395 m) mit seinen stilvollen Räumen am Fuß des Koppenkegels; die umfangreiche Hampelbaude (1258 m) über dem Kessel des Kleinen Teiches; an diesem selbst die Kleine Teichbaude (1190 m) inmitten sehr malerischer Felsszenerien; die waldumrahmte Schlingelbaude (1067 m), ein reizender Bergwinkel, — und viele andere, jede mit eigener Note. Gemeinsam ist diesen charakteristischen Bergheimen das ausgezeichnete Sportgelände, das hauptsächlich geübten Skiläufern unbegrenzte Bewegungsfreiheit gestattet. Dafür garantiert die „Schneesicherheit" des Riesengebirges! Anfänger finden ihre Uebungsplätze bei tiefer gelegenen Bauden, — dort, wo auch Bob und Rodel durch Schneewolken sausen, und auf herrlichen Waldbahnen die Hörnerschlitten durch die weiße Winterwelt klingeln. Auch der Eissport wird rege im Riesengebirge, namentlich in Krummhübel und Schreiberhau, betrieben.

J. Silling-Wiesner

„Villinger Fastnacht"

RDV. Die Fastnacht im Schwarzwald ist Volkstum, ist Althergebrachtes und mittelalterliches Gepräge. Die Kreishauptstadt Villingen im Schwarzwald ist es, die sich durch ihre seit Menschengedenken berühmten Fastnachtstypen, den „Narro" oder „Hansel" genannt, weit über die Grenzen der Heimat hinaus einen Namen gemacht hat.

In seiner Kleidung ist der Narro immer noch die gleiche imposante Erscheinung wie schon seit Jahrhunderten. Jeder Villinger rechnet es sich zur Ehre an, in das „Häs", wie die Kleidung genannt wird, schlüpfen zu können. Das Charakteristische daran ist die Larve, die „Scheme", sie ist aus Holz geschnitzt und hat einen besonderen Gesichtsausdruck. „Surhebel" werden abnorme Gesichtsmasken wegen des „saueren" Gesichtsausdrucks genannt. Der Kittel, auf Villingerisch der „Schobe", trägt auf der Rückseite einen Hansel mit einer Katze, vorn rechts einen Hasen und links einen Fuchs. Die Hose zeigt auf der Vorderseite rechts das Bild eines Löwen und links das eines Bären, beide ein Weinglas in der Pfote haltend. Auf der Rückseite finden sich die Bildnisse von „Hänsele und Gretele", das Necken darstellend, eine Ueberlieferung vom altgermanischen Ostarafest. Die Kleidung ist aus weißem Drillich. Jacke, Hose und Kappe werden einheitlich bemalt, so daß die Hunderte von Narros sich nur durch die sogenannten Schnupftücher, die „Foulards", unterscheiden. Zur Kleidung des Narro gehört noch das „G'schell", die tönenden Messingschellen, die an zwei Riemen kreuzweise befestigt, über Brust und Rücken getragen werden und zirka 40—50 Pfund (!) wiegen. Außerdem kommt noch ein weißer Narrokragen — den höfischen Sitten im Mittelalter nachgeahmt —, der Narrosäbel, breitflächig aus Hartholz hergestellt, als Waffe sowie als Stütze für den „Sprung" verwendbar, sowie ein Fuchsschwanz dazu.

Der Fuchsschwanz ist für den Villinger Narro ein Symbol der Narrenfreiheit, so wie er es früher für die Hofnarren an den fürstlichen Höfen war. Was tut der Narro — er „strählt"! Seit altersher ist das die Hauptaufgabe. Einzelne Narros oder mehrere zusammen oder mit seinem „Mäschkerli" nehmen sich die Personen vor, die sie auf der Straße, in Wirtshäusern oder Privatwohnungen treffen, necken sie und halten ihnen ihr Sündenregister vor, ihre Schwächen, ihre Dummheiten und Streiche. Eine Ueberlieferung vom heidnischen Ostarafest ist auch der „Butzesel": Er stellt den scheidenden Winter dar, der von mehreren Narros mit Peitschen ausgetrieben wird. Eine Abart des Narro sind die „Wuschte", so genannt nach der alten Larve und dem abgetragenen, wüsten Narrohäs. Auf dem Rücken tragen die „Wuscht" eine sogenannte „Krätze", auf der Puppen oder ausgestopftes Getier aufgenagelt sind.

Während am „schmotzigen" Donnerstag — in diesem Jahre allerdings ausnahmsweise am Fastnachtsmontag nachmittag! — der Kinderfastnachtsumzug stattfindet, beginnen am Montag die zweitägigen Lokalfeiertage. Der Fastnachtsmontag (16. Februar) wird mit einem „Wecken" durch Katzenmusik eingeleitet, wobei möglichst viele Blechgefäße als Pauke oder Trommel benutzt werden. In der Zwischenzeit hat die Narrozunft ihre Getreuen um sich versammelt und beginnt gegen 9 Uhr vormittags ihren historischen Narroumzug. Mehrere hundert Narros ziehen im gravitätischen Narroschritt vorüber und lassen dabei Tausende von Rollen, auch „russisches Schlittengeläute" genannt, hören. Dem Zug voran kommt ein berittener Narro mit der Zunftfahne. Dann folgt der Narro-„Some" (Samen), Narros, Mäschkerli, der Narrozunftgalawagen mit Narrogroßvater und Großmutter, Narros und Mäschkerli im Wagen, die Apfelsinen, Kuchen, Brötchen, Würstchen u. drgl. herauswerfen, dann die „Wuscht" und der „Butzesel". Am Fastnachtsdienstag findet alljährlich ein großer Festzug statt. In diesem Festzug, einem Nachfolger der in früheren Jahren im Villinger Franziskaner- und Benediktinenkloster jedes Jahr aufgeführten Passionsspiele, werden in satirisch-humorvoller Art geschichtliche oder gegenwärtige Begebenheiten in Wort und Bild dargestellt. In diesem Jahre wird dieser Dienstagsumzug mit Galawagen unter Beteiligung der Bürgermilitärmusik und der Bürgermiliz durchgeführt werden.

Karneval 1931 in Mainz

Die „närrischen Garden" marschieren...

RDV. Der Mainzer Karneval zeigt sich in diesem Jahre infolge der allgemeinen Notlage in einem bedeutend einfacheren Rahmen. Der traditionelle große Rosenmontagszug und die Kappenfahrt fallen z. B. in diesem Jahre aus. Dagegen werden am Sonnabend, 14. Februar, wieder die Rekruten der närrischen Garden einmarschieren und vor dem Stadttheater um 16.11 Uhr vereidigt werden, außerdem werden an den Haupt-Karnevalstagen am Sonntag und Rosenmontag die Garden marschieren. Wenn auch der große Karnevalszug ausfällt, so werden doch die Straßen der Stadt an den Karnevalstagen ein buntbewegtes Bild bieten. Den Höhepunkt erreicht der Karneval auch in Mainz mit dem großen Rosenmontagsball.



Heimkehr vom Maskenball

Die Bank

W. W. Wisch hat eine Bank.
W. W. Wischs Bank ist nicht groß.
W. W. Wischs Bank ist in einem Winkel eines Hauses in einem Winkel der Stadt.
W. W. Wisch macht den ganzen Kram allein.
Hin und wieder hilft ihm seine Frau.
Mehr als ein Kunde kommt selten.
Der Kunde legt sein Geld ein.
Wisch hebt das Geld ab.
Davon lebt Wisch.

*

Gestern kam ein altes Mütterchen.
W. W. Wisch war nicht in seiner Bank.
W. W. Wischs Weib verwaltete den Betrieb.
„Sie wünschen?" fragte sie.
Das Mütterchen öffnete ihre große Tasche und holte umständlich einen wollenen Strumpf hervor. Dreihundert wohlgezählte Silbermark waren darin.
„Ich möchte gern bei Ihnen mein Geld einlegen," sagte das Mütterchen, „daheim ist es mir zu unsicher — es ist mein ganzes Vermögen — die Hoffnung meines Alters — ich habe es schwer zusammengespart."
Sie begann Mark für Mark auf den wurmstichigen Tisch abzuzählen. Immer wieder zählte sie nach und strich über jedes Stück leise und wehmütig.
„All meine Arbeit hängt daran," seufzte sie. „Aber jetzt bin ich ruhig, jetzt weiß ich wenigstens, daß ich im Alter keinen Notpfennig habe."
W. W. Wischs Weib tat das Mütterchen leid.
Jahre hatte sie gespart.
Und morgen wollte W. W. Wisch Konkurs ansagen.
Die arme, alte Frau sollte nicht unter den Geschädigten sein.
Daher schob sie das Geld zurück und sagte:
„Es tut mir leid, Mutter, mein Mann ist nicht daheim und ich kann das Geld nicht annehmen. Gehen Sie um die Ecke, dort ist die Filiale der Sparkasse, zahlen Sie Ihr Geld dort ein."
Das Mütterchen ging.

*

Am Abend kam W. W. Wisch nach Hause.
W. W. Wischs Weib erzählte den Vorfall.
Wisch blieb die Spucke weg.
„Ja! Bist du denn verrückt geworden?" stotterte er. „Dreihundert Mark ist doch Geld — noch dazu, wo wir morgen Konkurs machen!!"
„Die arme, alte Frau tat mir leid."
Da sagte Wisch:
„Leid? Leid? Einer armen, alten Frau schenkt man zehn Pfennige; gut, man schenkt ihr zwanzig Pfennige — aber nicht gleich dreihundert Mark."

Jo Hanns Rösler.

Wozu ein Heim?

Amerikanische Blätter geben folgende Satire über das hinschwindende amerikanische Familienleben wieder:

Ein Häusermakler preist einem eben getrauten Paar eine Auswahl von Häusern an und versucht, ihm den Kauf schmackhaft zu machen. „Wozu sollen wir uns ein Haus kaufen?" winkt die junge Frau ab: „Ich bin in einer Entbindungsanstalt zur Welt gekommen, bin in einer Kinderbewahranstalt aufgezogen, in einem Pensionat erzogen worden; ich lernte meinen Bräutigam in einem Auto kennen und heiratete ihn in einer Kirche. Meine Mahlzeiten nehme ich in einem Hotel ein, ich wohne möbliert, verbringe den Vormittag beim Golfspiel und den Nachmittag beim Bridge. Abends gehen wir zum Tanz oder ins Kino. Wenn ich krank werde, lasse ich mich in einem Krankenhaus verpflegen, und wenn ich sterbe, werde ich durch ein Beerdigungsinstitut bestattet. Alles, was ich benötige, ist eine Garage und dann ein Zimmer..." fkar.

Heiteres Allerlei

Die richtige Vorstellung. Kurz vor der Trauung rief sie der Vater zu sich, erfaßte ihre schmale und vor Aufregung kalte Hand und fragte sie:

„Sag mal, Eva, fühlst du dich auch vollständig vorbereitet für das neue Leben, in das du heute trittst?"

„Was willst du damit sagen? — Ich verstehe dich nicht ganz — —", antwortete sie leicht verschämt.

„Gott — wie soll ich's dir nur erklären. Ich meine, hast du auch die richtige Vorstellung von der Ehe?"

„Ach, Vorstellung! Jetzt habe ich dich verstanden. Das hängt doch mit Theater zusammen, nicht wahr, Vater? Ja, dann bin ich im Bilde!..."

*

Die Braut



„Ich sah ihn zum ersten Male — und da wußte ich sofort, daß ich ihn liebe und daß er reich ist!"

Deutscher Theaterabend

Hurra — ein Junge!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Bei dem Besuch dieses Theaterabends drängt sich einem ganz ungewollt die Frage auf, weshalb man bei uns die Bühnenkräfte, die in losen Gruppen, jede auf eigene Faust, Vorstellungen geben und dabei doch nie richtigen Erfolg erzielen, weshalb man die Besten der Lodzer deutschen Theaterkunst nicht zu einer Truppe eint, die sich dann mit Bestimmtheit durchsetzen würde. In der vorigen Saison sahen wir die Anfänge einer solchen ständigen Theatergruppe, leider hat auch die ihre Tätigkeit bald wieder eingestellt.

Die Vorstellung am Sonnabend war recht vergnüglich. Man lachte viel über die Späße und Witze, die die Verfasser zu einem Schwank zusammengeschmiedet haben und die allerdings manchmach ganz hart an der Grenze des Frivolen balacierten. Die Geschichte dieses Stücks an und für sich ist schon recht spaßig. Ein junges Ehepaar wünscht sich unbedingt einen Stammhalter, der aber plötzlich nicht erscheinen will. Da tritt ganz unerwartet das Geschehnis ein: es zieht ein Junge ins Haus, der aber bedeutend älter als sein Vater und ein Stiefsohn aus des Professors erster Ehe ist. Darob großer Aufruhr, der durch die Ankunft der Schwiegereltern noch vergrößert wird. Schließlich stellt es sich heraus, daß der unerwartete Familienzuwachs die Frucht einer Jugendsünde des Schwiegervaters ist, so daß die ganze schrecklich verwickelte Angelegenheit doch noch ein gutes Ende nimmt. Die Besetzung der Rollen konnte nicht immer zufriedenstellen. Herr Richard Tölg war als langersehntes Baby in Großformat eine gute Leistung, was auch von Herrn Hans Krüger zu sagen wäre, der den bekümmerten Professor zu eigen hatte. Auch Frl. Erna Gall gab einem Dienstmädchen mit losem Mundwerk den richtigen Ton. Frl. Jenny Berg machte die Frau Professor ein wenig zu kindlich-naiv. Ihre Freundin und vielgelesene Schriftstellerin stellte Frl. Edith Worbs dar, wobei sie in ihrem Spiel von Herrn Bruno Schmitke unterstützt wurde. In den anderen Rollen wirkten Frl. Else Menge mit; die letztgenannte hatte gute Momente.

Das sehr zahlreiche Publikum lohnte die Bemühungen der Darsteller und einige gelungene Späße der Autoren mit lebhaftem Beifall.

H.B.

Im Silberkranz. Am morgigen Dienstag feiert der in hiesigen deutschen Kreisen allgemein bekannte und geschätzte Industrielle Herr Alfons Zapp mit seiner Gattin Melly, geb. Knoch, das Fest der Silberhochzeit. Der großen Zahl aufrichtig gemeinter Glückwünsche, die dem Jubelpaare an seinem Ehrentage zugehen werden, schließen wir auch die unsrigen an.

a **Verkehrseinschränkungen auf der Eisenbahn.** Auf Anordnung des Verkehrsministers, ist im Lodzer Eisenbahnknotenpunkt der Güterverkehr insofern eingeschränkt worden, als Güterzüge an den Sonntagen von 6 Uhr früh bis Montag 6 Uhr früh nicht verkehren werden. Die Verkehrseinschränkung wird mit dem infolge der Wirtschaftskrise eingetretenen Rückgang des Warenverkehrs begründet.

B. **Jüdische Gemeindeverwaltung aufgelöst.** Der jüdische Gemeinderat wurde auf Anordnung des Kultusministeriums aufgelöst. Es wird ein Ausschuß gewählt werden, in welchen außer den BB-Mitgliedern noch 6 Agudanhänger, 2 Zionisten und ein Mitglied des „Bund" gelangen und, der unter der Leitung des bisherigen Vorsitzenden und Sejmabgeordneten Leib Minzberg die Gemeindegeschäfte führen wird. Die Auflösung wird damit begründet, daß der jüdische Gemeinderat seinen Pflichten, wie Wahl eines Oberrabbiners, eines Unterrabbiners usw. nicht nachgekommen sei.

b. **Gastwirte ermäßigen die Preise um 10 Prozent.** Vor einigen Tagen fand im Wojewodschaftsamt unter Vorsitz des Leiters der Verpflegungsabteilung Ladowski eine Konferenz mit den Vertretern der Gastwirte statt, in der über eine Herabsetzung der Preise in den Speiseanstalten beraten wurde. Es wurde vorgeschlagen, die amtlichen Mittage auf 1 Zloty und die übrigen Speisen um 20 Prozent herabzusetzen. Die Vertreter der Gastwirte versprachen in der nächsten Konferenz Antwort zu erteilen, Die Gastwirte erklärten nun in der gestrigen Konferenz, daß sie den Vorschlag, der in der ersten Konferenz gemacht worden sei, nicht annehmen könnten, da die Speisewirtschaften mit großen Ausgaben belastet seien. Um aber der allgemeinen Tendenz für den Preisabbau Rechnung zu tragen, seien sie bereit, die amtlichen Mittage um 10 Groschen und die übrigen Speisen um 10 Prozent herabzusetzen. Mit diesem Vorschlag erklärte sich der Vertreter des Wojewodschaftsamts einverstanden, so daß die neuen Preise bereits seit dem heutigen Tage verpflichten.

× **Beschlagnahmtes Wild.** Wie bekannt, wurde die Jagd auf Hasen und Rehe nur bis zum 15. Januar gestattet, der Verkauf bis zum 25. Januar. Dieser Tage unternahm nun die Polizei auf Anordnung des Wojewodschaftsamtes eine Untersuchung aller nach Lodz kommenden Wagen und Kraftwagen vor. Es wurde sehr viel Wild gefunden, das beschlagnahmt wurde. Den Eigentümern wurden Protokolle gemacht, während die Hasen und Rehe in die Küche der Wohltätigkeitsinstitutionen wanderten. Auch in den kleineren Gasthäusern wurden Revisionen durchgeführt Weitere Maßnahmen in dieser Richtung sind noch zu erwarten.

× **Festnahme eines Verbrechers.** Der Polizei ist es gelungen, den berüchtigten Verbrecher Jan Klys, der Mitschuldiger an der Ermordung des Polizisten Korzeniowski in Sulejow ist, zu verhaften, als er mit einigen neuen Raubgenossen in ein Manufakturgeschäft in Szadek einzudringen versuchte. Er wurde unter starker Bewachung nach Lodz gebracht und ins Gefängnis eingeliefert.

p. **Diebstahl.** Bei dem Przejazdstraße 30 wohnhaften H. Maliniak ist als Dienstmädchen die 22jährige Luba Turner angestellt. Das Mädchen kam ihren Pflichten immer zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber nach und erfreute sich des Vertrauens derselben. Oefter wurde das Mädchen von einer Kusine besucht, die sich Sala Bulnik nannte. Als Frau Maliniak gestern ihren Schmuck anlegen wollte, stellte sie fest, daß das Schloß des Schrankes, in dem der Schmuck aufbewahrt wurde, aufgebrochen und das Fach, in dem sich gewöhnlich der Schmuck befand, leer war. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete das Dienstmädchen Luba Turner und deren 23jährige Kusine Sala Bulnik.

a **Eine lebende Fackel.** Gestern wollte die Hauswärterin des Hauses Nowomiejskastraße 34, Helena Andrzejczak, ein eingefrorenes Wasserleitungsrohr auftauen und entzündete hierzu eine Benzinlampe in ihrer Wohnung. Hierbei ging sie jedoch so unvorsichtig zu Werke, daß eine Explosion erfolgte. Dabei gerieten die Kleider der Andrzejczak in Brand. Herbeigeeilte Hausbewohner kamen der brennenden Wärtersfrau zu Hilfe und alarmierten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt schwere Brandwunden am Hals und Gesicht feststellte. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte die Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden. — In Retkinia setzte sich der dortige Einwohner Kazimierz Nowaczyniki auf einen angeheizten Ofen und schlief hierbei ein. Die Kleidung des Kazimierz gerieten in Brand, er erlitt so erhebliche Brandwunden, daß ihn der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus in Lodz bringen mußte.

× **Ueberfahren.** Auf der Zgierzer Landstraße geriet der 29jährige Wladyslaw Bednarek unter die Räder eines Autos, wobei er einen Bruch des Schlüsselbein erlitt. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft. Der Schofför entkam.

× In der Kopernikusstraße geriet der 31jährige Handwerker Tanacy Nowicki, Fosswarczna 1, unter die Räder der Elektrischen Nr. 5. Er trug Verletzungen am Kopf, sowie einen Armbruch davon. Der Verunglückte wurde in das Mosciski-Krankenhaus geschafft.

p. **Selbstmord.** In der Skladowastraße besaß ein gewisser Boleslaw Mikolajczyk ein Transportgeschäft, wobei er sich hauptsächlich mit der Beförderung von Kohle befaßte. In letzter Zeit ging das Geschäft schlecht. Als Mikolajczyk gestern allein im Stalle war, schoß er sich eine Revolverkugel in die Schläfe. Durch den Schall des Schusses wurden die Nachbarn aufmerksam, die sofort die Rettungsbereitschaft herbeiriefen, deren Arzt indes nur noch den Tod Mikolajczyks feststellen konnte.

p. **Selbstmordversuche.** Der 26jährige Felix Zielonka (Wulczanska 105) begab sich gestern in eine Apotheke, kaufte für von Nachbarn geliehenes Geld Gift und trank dieses aus. Von Augenzeugen wurde sofort die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt den Lebensmüden in das Krankenhaus in Radogoszcz überführte.

In dem Torweg des Hauses Wysokastraße 23 nahm gestern die Einwohnerin von Stoki Melania Hendrykowska, 32 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und brachte sie nach dem Bezirkskrankenhaus. — Der erwerbs- und obdachlose 49-jährige Antoni Owczarek wollte sich gestern im Torweg des Hauses Limanowskistraße 90 das Leben nehmen und nahm eine größere Dosis Gift zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe.

× An der Ecke der Pilsudski- und Poludniowa-Straße vergiftete sich die 19jährige Genoveva Stark. Sie wurde in die Städtische Krankensammelstelle geschafft.

Ankündigungen

Vom Heimweh der Seele. Ueber dieses Thema spricht heute abend 8 Uhr im Saale Wulczanska 74 Herr Jugendbundsekretär Johannes Weber, Berlin, zu jungen Mädchen und jungen Männern.

Evangelische Filanthropische Gesellschaft zu Lodz. Die ordentliche Generalversammlung findet im 1. Termin am 2. März und im 2. Termin am 9. März, abends 8 Uhr, in der Wohnung des Herrn Dr. Schweikert, Kosciuszko-Allee 85, statt. Tagesordnung: Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, Rechenschaftsbericht für 1930, Bericht der Revisionskommission, Entlastung des Vorstandes, statutäre Wahlen, Budget für 1931, Aufnahme neuer Mitglieder, freie Anträge.

Geschäftliche Mitteilung

Warum? Die große Beliebtheit der Togal-Tabletten beruht auf vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Aerzte und Kliniken damit erzielten. Togal-Tabletten haben sich hervorragend bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen bewährt und verursachen keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal ist stark harnsäurelösend und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 17. Februar.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepetoire. 15,35—15,50: Luftfahrt-Nachrichten. 15,50—16,10: Vortrag. 16,15 bis 17,00: Schallplattenkonzert. 17.00—17,15: Interview mit Stefan Jaracz. 17,15—17,40: Vortrag. 17,45—18.45: Populäres Konzert. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19 25—19,40: Schallplattenkonzert. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Bücher-Neuerscheinungen. 20,15—21,00: Violinsolo. 21,00—21,15: Literarische Viertelstunde. 21 15—24.00: Tanzmusik, Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 15,45: Kinderstunde. 16,00: Frauenstunde. 19,00: Französisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 11.15—12 30: Schallplattenkonzert. 14,00: Faschingz. 16,05: Jugendstunde. 18,00: Bücherstunde. 18,30: Schönberg-Webern-Berg. 19,20: Alte Karnevalsmusik. 20,30—24,00: Faltnachtsball.

Breslau. 325 M 19,00: Fasching. Abendmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,20: Unterhaltungsmusik. 19,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20,30: Fastnacht — Bunte Unterhaltung. 22,30—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mühlacker. 360,1 M. 19,15: Heiteres Konzert. 20,15: Vier Groteskeu. 20,45: „Wellenblech". 20,45: Abendgymnastik. 21,05: Kinderstunde für Erwachsene. 21,15: Männerstunde. 21,55: Rhythmisch-akustisch-dynamische Bläserweihfestspiele. 22,00: „Mignon in der Unterwelt" oder „Das Nachtlager der weißen Dame im Tiefland bei Herrn Hans Sachs, dem munteren Seifensieder". 22,12: Eure Heimat. 22,30: „Von Adam bis Zebedäus". 22,55: „Hoch, Höger, am Högsten!" 22,56: Tanzunterricht. 23,15—24,00: Schlagerstunde.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 17,00—18,00: Aus neuen Operetten. 19,25: Zum 75. Todestag Heinr. Heines. 19,45: Fastnachtsball.

London. 261,3 M. 17,30: Konzert. 20,45: Konzert. 22,40: Kammermusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five-O'Clock-Konzert. 20,30: Instrumentalkonzert.

Wien. 516,3 M. 18,10: „Der Tanz im Leben fremder Völker". 18,40: „Kasperle". 19,00: Heitere Vorträge. 19 30: Von Ball und Karneval und v. Wiener Kongreß. 20,30: Ein Fiakerball aus den neunziger Jahren. Etwa 23,00: Konzert aus dem Lehar-Saale.

Bukarest. 394,2 M. 20,45: Gesangsoli. 21,15: Orchesterkonzert.

Prag. 468,2 M. 21,30: Klavierkonzert.

Wir werden hören . . .

Die Zeitung „Osservatore Romano" teilt mit, daß der Vatikansender heute um 17 Uhr die vom Papst am Donnerstag verkündete Botschaft in deutscher, polnischer, spanischer und russischer Sprache übertragen wird.

Aus dem Reich

Handelsbilanz im Januar

Die polnische Handelsbilanz für Januar weist an eingeführten Waren 227 778 Tonnen für 153 448 000 Zl. auf. Die Ausfuhr beträgt 1 417 507 Tonnen im Werte von 152 492 000 Zloty, so daß der Bilanzfehlbetrag Zl. 956 000 ausmacht. Im Vergleich zum Dezember hat sich die Einfuhr um 5 459 000 Zloty und die Ausfuhr um 30 686 000 Zloty vermindert.

352 431 Arbeitslose

Auf Grund von Berechnungen des Arbeitslosenvermittlungsamts wurde festgestellt, daß die erste Februarwoche einen weiteren Zuwachs der Arbeitslosenziffer aufweist, und zwar ist sie von 345 295 gegen Ende des Monats Januar auf 352 431 gestiegen. Diese Ziffer umfaßt nicht die arbeitslosen Landarbeiter und kleinen Handwerker.

Wilna. Verkehrsstockungen durch Schneesturm. Infolge andauernden Schneefalls ist der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke sehr erschwert. Personen- und Güterzüge erlitten große Verspätungen. Auf den Kleinbahnen mußte der Verkehr teilweise eingestellt werden. Ganze Züge müssen aus dem Schnee befreit werden. Die Schneestürme halten an.

Aus aller Welt

Begleiterscheinungen einer Theateraufführung

Nachdem bereits am Sonnabend die Vorführung des Theaterstückes „Die Affäre Dreyfuß" im „Abigu"-Theater in Paris zu Zwischenfällen Anlaß gegeben hatte, kam es Sonntag abend im Büro des Theaterdirektors Richepin zu erregten Auftritten. Es meldete sich bei Richepin eine angebliche Schauspielerin an. Kaum war sie in das Arbeitszimmer Richepin eingetreten, als sie sich als die Tochter des Hauptmanns Esterhazy vorstellte und gegen die Bloßstellung ihres Vaters protestierte. Sie zog plötzlich eine Reitpeitsche vor und wollte Richepin ins Gesicht schlagen. In diesem Augenblick warf sich eine zufällig anwesende Dame auf Frl. Esterhazy und konnte den Schlag aufhalten. Frl. Esterhazy wurde von dem herbeigerufenen Theaterpersonal aus dem Haus gewiesen.

Auch in der Sonntagnachmittag-Vorstellung der „Dreifuß-Affäre" kam es wieder zu schweren Unruhen durch französische Royalisten. Diese wurden von der Polizei festgenommen, aber bis auf 12 wieder entlassen.

Handel und Volkswirtschaft

Der Preis des Goldrubels. Im Privatverkehr stieg der Goldrubel auf 4.74,5 Zloty. Der Silberrubel ging auf 1.40 Zloty zurück und Kleinmünze (5—20 Kopeken) 0,70 Zloty. Der Ttscherwonietz stieg auf 0,58 Dollar = Zloty 5,16.

Getreidebörse in Posen. Roggen 15 t Parität Posen Transaktinspreis 18,15. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 18,05. Roggen Orientationspreis 17,25—17,50, Weizen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,50. Weizen Orientationspreis 19,75—20,50. Roggenmehl 27,00, Weizenmehl 34—37. Roggenkleie 11,50—12,50. Weizenkleie 12,50—13,50. Rest unverändert. Stimmung schwächer.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dobra wróżka".
Teatr Kameralny. — „Święty płomień".
Teatr Popularny. — „Dookoła miłości".
Dobry wieczór: Durchs Schlüsselloch.
Ararat. — „Das Rädchen dreht sich".

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse":
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[6

Während seiner Abwesenheit war Post für ihn eingetroffen. Als er in seinem Zimmer Licht machte, war das erste, was ihm in die Augen fiel, ein Telegramm, und neben diesem lag ein Brief seines Geschäftsführers. Nachdem er beides gelesen, war ihm keine Spur von Müdigkeit mehr anzusehen. Wenigstens war jeder Gedanke, seinem Ruhebedürfnis Rechnung zu tragen, von ihm gewichen.

Böse Nachrichten waren es, die er erhalten hatte. In seiner Firma, einem Berliner Verlagshause, drohte ein Streik. Es galt zu handeln, sollte nicht unermeßlicher Schaden angerichtet werden.

Sein Geschäftsführer hatte telegraphische Weisungen erbeten. Der Brief enthielt die genaue Vorgeschichte der entstandenen Schwierigkeiten, so daß er sich schnell ein übersichtliches Bild zu verschaffen vermochte.

Noch in der Nacht gab er telegraphischen Rückbescheid. Hinterher arbeitete er noch weitere zwei Stunden.

Schließlich nahm aber doch die körperliche Ermattung überhand, und er mußte sich legen. Aber jetzt wollte sein Geist noch nicht zur Ruhe kommen. Ein tolles Durcheinander an Gedanken und Sorgen durchjagte unaufhörlich sein Hirn! — Bald quälten ihn die Geschäftsschwierigkeiten. Ob er nicht besser daran täte, nach Hause zu fahren? Weshalb blieb er noch länger in Davos? Würde er jemals Aussicht haben, Helene Hassel für sich zu erringen? Hatte der Tag ihm Gewinn gebracht? Oder war es nur ein Wahnwitz von ihm gewesen, zu glauben, daß er Helenes Herz besiegen könnte.

Unter solchen Gedanken übermannte ihn endlich der Schlaf. Aber nur, um ihn nunmehr ins Land der Träume zu führen, bald erregter, bald lieblicher Träume.

Und nun saß er seit dem frühen Morgen wieder am Schreibtisch, nach einem Ausweg suchend, auf dem die Geschäftskrise beseitigt werden könnte.

Daß sie aber auch gerade jetzt eintreten mußte! Jetzt, wo er fern von Berlin weilte!

Wäre Helene Hassel nicht in sein Leben eingetreten, säße er längst auf der Bahn, um persönlich nach dem Rechten zu sehen.

Er rechnete und rechnete. Er kannte die Verhältnisse seiner Firma sehr genau, bis ins einzelne, und es fiel ihm deshalb auch, trotzdem er, abgesehen von dem allerdings sehr ausführlichen Brief des Geschäftsführers, keine Unterlagen hatte, nicht schwer, sich zurecht zu finden.

Endlich war die Arbeit getan. Er konnte die Hoffnung haben, daß die Krise beseitigt wurde, ohne daß sein Erscheinen nötig wäre.

Die Hoteluhr schlug die vierte Stunde an.

Er entschloß sich, noch vor dem Kaffeetrinken zum Postamt zu gehen. Der Brief sollte den Abendzug erreichen.

* * *

„So, das wäre also nun glücklich erledigt!“

Eduard Lange atmete auf. Nun war er wieder Herr seiner Zeit. Langsam wandelte er vom Postamt heimwärts. Interessiert beobachtete er das bunte Leben und Treiben, das auf der Promenade nach vier Uhr nachmittags begann. In allen Sprachen der Welt schwirrten heitere und ernste Töne an sein Ohr.

Man merkte nichts davon, daß Davos in der Hauptsache ein Kurort für Lungenkranke war.

Wenigstens war keinem einzigen aus dem Menschengewimmel, das die Fußgängersteige füllte, etwas davon aufs Gesicht geschrieben, daß eine schleichende Krankheit in seiner Brust saß. Davoser Luft wirkte Wunder bei allen, die sie atmeten, und wer bleich und kränklich aussehend nach diesem Höhental kam, gewann schon nach wenigen Tagen eine frische, blühende Farbe, die sich hinterher zwar manchmal, aber doch nur ganz, ganz selten als eine Trugerscheinung herausstellte.

Lange hörte sich plötzlich angerufen. Ein Bekannter aus Berlin sprach ihn an, der tags zuvor zum Besuch eines Verwandten hier eingetroffen war und anderntags schon wieder zurückkehren wollte.

Er wußte nicht, ob er sich über das Zusammentreffen freuen oder ärgern sollte. Höflichkeitshalber mußte er sich dem Bekannten anschließen, der ihn fürs erste nicht wieder losließ. Aus einer Stunde des Beisammenseins wurden mehrere.

Als er um neun Uhr abends die Gesellschaftsräume seines Hotels betrat, saßen nur noch verschiedene Schachpaare beisammen. Die übrigen Personen, auch die Damen Hassel, hatten sich bereits auf ihre Zimmer zurückgezogen.

Er ließ sich deshalb auch nicht mehr aufhalten.

Ruhe würde ihm gut tun.

* * *

Am Tage danach.

Ein Sonntagabend.

Reunion im Deutschen Klub.

Eine stattliche Gesellschaft füllte die festlich erleuchteten, schmuckvollen Räume. Ein herzlicher Unterhaltungston beherrschte die allgemeine Stimmung. Es war, als sei eine einzige große Familie zu einer internen Feier versammelt. Das Band, das all diese Menschenkinder so traulich einte, war die Heimat, die ferne, deutsche Heimat.

Dort saß in verschwiegener Ecke eine Gruppe älterer Damen, die im Augenblick nichts Lieberes wußten, als aus ihren jungen Tagen zu erzählen. Die Altherrenschaft hatte sich in einen abgelegenen Saal geflüchtet, um ungestört ihrer Leidenschaft, dem Rauchen oder Spielen oder beidem zugleich, frönen zu können. Im Hauptsaal, der durch ein blendendes Lichtmeer besonders reizvoll wirkte, schwirrte die Jugend umher, bald fröhlich tanzend, bald heiterem Geplauder sich widmend. Dann und wann rief ein Klingelzeichen alle die, die sich dafür interessierten, vor die Bühne, von der herab dann eine junge Dame in kleinen Liedvorträgen entzückende Proben ihrer Kunst darbot.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baronci, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten J. Rapaport, Dir. der orthop. Anstalt in Lodz, Wulczanska Nr. 10 (Front) sage hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für das mir angelegte spezielle orthopädische Korsett seiner Methode, welches mich vollständig heilte. Es drohte mir durch den Buckel ein Bruch der Wirbelsäule, und heute bin ich gesund und zur Arbeit fähig.

Hochachtungsvoll M. Cyment.

Die Subskription der „Propyläen - Weltgeschichte“ erlischt unwiderruflich am 11. März!

Nur noch bis zu diesem Tage also haben Sie die Möglichkeit, bei der Bestellung der „Propyläen-Weltgeschichte“ 40 Mk. zu ersparen.

Bisher erschienen folgende Bände:

Reformation und Gegenreformation
Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration
Liberalismus und Nationalstaaten

In Kürze erscheint:

Das Erwachen der Menschheit

Subskriptionspreis per Band

Ganzleinen Mk. 30.— Halbleder Mk. 34.—. — Später kosten die Bände Mk. 34.— und Mk. 38.—

Ausführliche Prospekte unentgeltlich durch

„Libertas“ - Buchhandlung, Lodz
Petrikauer Straße 86. Telefon 106-86

Dr. med. J. KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialist für Herz
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 999

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 9995

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9099

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 100

Büro Eduard Kaiser

teilt seiner geschätzten Kundschaft mit, daß infolge Parzellierung der früheren Sigmund Richterschen Plätze an der Radwanskastraße die Hausnummern geändert wurden. Die Anschrift für das Büro lautet jetzt nicht mehr Radwanskastraße 35, sondern 39. Sämtliche Aufträge, wie: Erbschaftsregulierungen, Steuerangelegenheiten, Gerichtsklagen aller Art, schriftlicher Verkehr in Ehescheidungen, Rat und Auskunft in jeder Angelegenheit, Verträge aller Art, Uebersetzungen usw. werden nach wie vor von sachkundigen Kräften prompt erledigt. — Telefon 181-97. 10044

Neuheiten
in der Lehrmeister-Bücherei

„Gewürz- u. Küchenkräuter“ v. Joh. Schneider mit 37 Abbildungen Nr. 931/32 Zl. 2,—

„Skilauf“ nach der Methode Oberst Bilgeri mit 36 Abbildungen Nr. 298/99 Zl. 2,—

Kraftfahrer-Schule in Frage u. Antwort von Ing. A. Pleines. Hilfsbuch für Fahrschüler und Kraftfahrer. Nr. 933/35 Zl. 3,—

Erhältlich bei: **„Libertas“,**
Lodz, Petrikauer Straße 86.

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 9974

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9983

Doktor KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62. 9986

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 9998
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. ROŽANER
zurückgekehrt.

Untermeister

23 Jahre alt, in allen Zweigen der Feinspinnerei, wie: Vorwerk, Drossel, Zwirnerei, Treiberei oder Expedition bewandert, **sucht per sofort Stellung** irgend welcher Art. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefl. Angebote bitte unter „Bescheiden“ an die Gesch. dieses Blattes zu richten.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

geht auf Kommen Sie heraus. Es ist herrlich!“ Und sein Herz klopfte.

„Ach, ich bin noch müde!“ sagte Ludmilla. „Und es gibt auch noch keinen Kaffee. Erzählen Sie mir alles, was Sie gesehen haben! Aber bitte, erst um acht Uhr!“

Und Kurt Bichler stieg wieder hinaus zum Fenster und setzte sich in die funkelnagelneue Sonne. Die schien schon warm auf die Gegend um die Hütte. Der Nebel war schlafen gegangen. Unten in den Tälern läuteten die Glocken der Kirchen zur Frühmesse. Ein Zug fauchte Italien zu.

Sieben Uhr. Die Hüttenwirtin erschien am offenen Fenster. Das sei nicht zum Aussteigen da, meinte sie nicht unfreundlich zu Bichler, bloß zur Lüftung. Und sie machte sich daran, Kaffee zu mahlen.

Um acht Uhr erschien Fräulein Ludmilla. „Nun erzählen Sie mir was vom Sonnenaufgang!“ sagte sie zu Bichler. „Und dann begleiten Sie mich dort hinauf!“ Und sie wies mit dem Finger auf einen Gipfel.

Kurt Bichler war verstimmt. Er konnte nichts erzählen von dem Sonnenaufgang. Ja! Wenn das Mädchen mitgekommen wäre, dann wäre der Aufgang doppelt schön gewesen. Es war doch ein so schönes Mädchen, und sah selbst aus wie ein Sonnenaufgang.

Unten im Tal ärgerte sich Kurt Bichler über sich selber. Was war dabei? Das Mädchen wollte eben noch einige Stunden schlafen! Kurt Bichler suchte nach der Adresse in Münchden, die er irgendwo notiert hatte. Er fand sie nicht. Und vergaß Ludmilla. Nicht aber den Sonnenaufgang.

Bunte Presse

Hinterhältiges Deutsch. In einem kleinen Bahnhof auf der Strecke Mittenwald—Innsbruck war man zu der Erkenntnis gekommen, daß Erfrischungen für die Reisenden geboten werden mußten. Eine eigene Bahnhofswirtschaft einzurichten lohnte sich nicht, aber die Fahrt zog sich auf dieser Strecke immer recht in die Länge. Erfrischungen also mußten für die Reisenden her. So entschloß man sich, einem Bahnportier den Vertrieb dieser neuen Reiseannehmlichkeiten zu gestalten. Zu diesem Zweck brachte man daraufhin jetzt in großen, überall sichtbaren Lettern ein Plakat an, auf dem der verheißungsvolle Satz steht: „Belegte Brötchen und andere Erfrischungen hat der Portier links unten unter sich!“

Italiens Kinderreichtum. Die Ergebnisse der italienischen Bevölkerungsstatistik für 1930 zeigen die ersten Erfolge der intensiven Propaganda für die Geburtenvermehrung: In der Gesamtbevölkerung (42,87 Millionen) gibt es 20 000 Familien mit mehr als zehn Kindern. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt 515 012. Von der Gesamtzahl der italienischen Bürger, die nach Berechnungen des Statistischen Amtes im Jahr 2000 fünfzig Millionen erreicht haben wird, befindet sich nur 1 Million außerhalb der italienischen Landesgrenzen. Die volksreichste Stadt von Italien ist Neapel mit fast einer Million Einwohner, Rom steht nach Mailand mit 940 000 Bewohnern erst an dritter Stelle.

Seltsame Zahlungsmittel. Das Kunsthistorische Museum in Wien hat eine Reihe interessanter Neuerwerbungen gemacht, um seine Sammlung seltsamer Zahlungsmittel aus den verschiedensten Ländern und Zeiten zu vervollkommnen. Zu diesen Neuanschaffungen gehören Eisen- und Messingringe aus Afrika, Steingeld aus Togo, Stoffe und Textilien, die nach bestimmten Abmachungen als Geldmittel verwandt wurden. Unter anderen Zahlungsmitteln, die in der Sammlung enthalten sind, befinden sich ein Bündel Elefantenschwänze, Felle, Waffen und Nahrungsmittel.

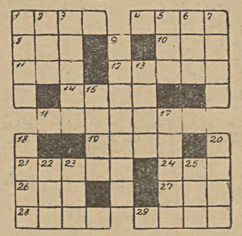
Prinzessinbegräbnis mit Dudelsack. Mit einer eigenartigen Trauermusik ist die kürzlich gestorbene Schwester des englischen Königs, die Prinzeß Royal, zu Grabe geleitet worden. Zum erstenmal bei einem königlichen Begräbnis wurde das schottische Nationalinstrument, der Dudelsack, gespielt. Die Dudelsackpfeifer des ersten schottischen Garderegiments gingen dem Trauerzug voran und spielten eine schottische Melodie „Die Blumen des Waldes“ auf ihren Sackpfeifen. Der Eindruck dieser eigentümlichen Musik, die an das von der Prinzessin so geliebte schottische Hochland erinnerte, soll ergreifend gewesen sein.

Liest man noch ältere Literatur? Die Deutsche Bücherei hat auf Grund statistischer Erhebungen festgestellt, daß nahezu 60 Prozent der von ihren Besuchern bestellten Bücher die Literatur der letzten fünf und insgesamt 85 Prozent die der letzten zehn Jahre betreffen; nur 17 Prozent der Bestellungen gelten Werken älteren Datums. Es beziehen sich also fünf Sechstel aller Bücherbestellungen auf die Literatur des letzten Jahrzehnts. Von den Büchern zwischen 1925 und 1930 wird durchschnittlich jeder zweite, von den zwischen 1920 und 1925 erschienenen Büchern durchschnittlich jeder fünfte Bibliotheksband einmal im Jahr verlangt. Die Verhältnisse zeigen, daß die Bibliotheksbesucher heutzutage weniger historisch eingestellt sind, sondern ihr Interesse fast ausschließlich dem Aktuellen, noch Lebendigen zuwenden.

Automatisches Restaurant. In New York ist das erste automatische Restaurant eröffnet worden, in dem die Speisen maschinell gebacken, gekocht, tranchiert und serviert werden. Gleichfalls Maschinen besorgen das Abräumen der Tische und das Waschen des Geschirrs. Nach Einwurf des entsprechenden Geldbetrages drückt der Gast auf einen Knopf, wodurch die gewünschte Maschine in Tätigkeit gesetzt wird.

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Figur aus der griechischen Mythologie, 4. Planet, 8. römischer Gruß, 10. norwegischer Schriftsteller, 11. Bezeichnung für „selten“, 12. Sternbild, 14. russische Halbinsel, 16. Stadt in Italien, 19 Landschaft in Süd-Arabien, 21. Gebirge in Südamerika, 24. Kleidungsstück, 26. Nebenfluß der Donau, 27. schwedische Münze, 28. sittliche Würde, 29. Fluß in Polen.

Senkrecht: 1. deutsches Gebirge, 2. biblische Figur, 3. Kurort in Thüringen, 5. arabischer Männername, 6. spanische Bezeichnung für „Fluß“, 7. Figur aus „Wallensteins Tod“, 9. europäischer Staat, 13. Nebenfluß der Donau, 15. Fluß in Frankreich, 17. reicher Mann, 18. Gefäß, 20. türkische Münze, 22. Gegenteil von „fern“, 23. Tonart, 25. schwedische Münze.

Auflösung des Kreuzworträtsels
aus den letzten „Feierstunden“



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Nr. 6 — Lodz, Montag, den 16. Februar — 1931

Goethes Mutter

Zu ihrem 200. Geburtstag

(Nachdruck verboten)

„Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
das froh und lebenslustig quillt.“
(Aus Goethes Faust, II)

In einem seiner Briefe aus Weimar (6. Nov. 1776) schrieb Goethe an seine Mutter: „Ich will Euch nur mit wenigen Worten sagen, daß ich so vergnügt und glücklich bin, als es ein Mensch sein kann.“ Diese Worte werden sicherlich bei der Mutter verständnisvollen Widerhall gefunden haben, war sie doch mit der Gabe des Frohsinns ausgestattet. Und wir erinnern uns der Verse, die Goethe in seinen „Zahmen Xenien“ von seinem Vater und seiner Mutter sagt:

„Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur,
Und Lust zum fabulieren.“

Katharine Elisabeth Goethe, vor 200 Jahren — am 19. Februar 1731 — geboren, als „Frau Rat“ oder „Frau Aja“ bekannt, war die Tochter des Stadtschultheißen Textor zu Frankfurt a. M. Als Siebzehnjährige heiratete sie den um 21 Jahre älteren Doktor der Rechte und kaiserlichen Rat Johann Kaspar Goethe. Wegen des großen Altersunterschiedes nahm „Frau Rat“ ihrem Gatten gegenüber mehr die Stellung eines Kindes als die einer gleichberechtigten Lebensgefährtin ein. Seine Ahnen gehörten dem Handwerkerstande an und waren aus Norddeutschland nach Frankfurt eingewandert. Ihre Vorfahren, soweit nachweisbar Juristen, stammten aus Süddeutschland. Das leichtere muntere Blut des Südens verriet sich in ihrer „Frohnatur“. Der Ehe entsprossen zwei Kinder: Johann Wolfgang und Kornelia.

Die Mutter hing sehr an ihrem Sohn — wie in seiner Kindheit so auch später. Die Teilnahme, die man ihr als der Mutter des großen Dichters entgegenbrachte, war ihr Genugtuung und Freude. Auch auf sie fiel der Glanz ihres Sohnes, so daß sie z. B. auch im Briefverkehr mit der Herzogin Amalia von Weimar stand.

Frau Rat Goethe besaß eine reiche, ewig rege Fantasie und ein ausgezeichnetes Erzählertalent. Ihre Kinder hingen an ihrem Munde, wenn sie, dies Sonnenkind, Geschichten erzählte; oft waren es selbsterfundene Geschichten. Ihr verdankt der geniale Sohn die Einführung ins Märchenland. Nach ihren eigenen Worten wurde sie nicht müde zu erzählen. Luft, Feuer, Wasser und Erde stellte sie als schöne Prinzessinnen dar, und allen natürlichen Erscheinungen legte sie eine Bedeutung unter, an die sie bald fester glaubte als ihre kleinen Zuhörer. „Da wir uns Straßen von Gestirn zu Gestirn dachten, und daß wir einstmals Sterne bewohnen sollten, und welchen großen Geistern wir da begegnen würden, da war kein Mensch so eifrig auf die Stunde des Erzählens mit den Kindern wie ich: ja, ich war im höchsten Grade begierig, unsere kleinen eingebildeten Erzählungen weiter zu führen, und eine Einladung, die mich um einen solchen Abend brachte, war mir immer verdrießlich... Wenn ich nun halt machte und die Katastrofe auf den nächsten Tag verschob, so konnte ich sicher sein, daß er (Wolfgang) bis dahin alles zurecht gerückt hatte, und so ward mir dann meine Einbildungskraft, wo sie nicht mehr ausreichte, durch die seine ersetzt. Wenn ich dann am nächsten Abend die Schicksalsfäden nach seiner Angabe weiter lenkte und sagte: „Du hast's geraten! so ist's gekommen!“ da war er Feuer und Flamme, und man konnte sein Herzchen unter der Halskrause schlagen sehen.“ — Da haben wir das Bild einer jungen Frau und Mutter, die das Seelenleben ihrer Kinder, die ihre Freude am Märchen hatten, verstand und ihre Fantasie anregte. — Am Ende seiner Faustdichtung sagt Goethe: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“ Die Wahrheit dieser Behauptung erfuhr er schon als Knabe, wenn seine Mutter seine Fantasie und sein Gemüt durch ihre Erzählungen förderte. Da wurde er von dem Gewöhnlichen und Alltäglichen zu Höherem, das die jugendliche Seele veredelte, hinangezogen.

Das verständnisvolle Eingehen der jungen Mutter (sie war bloß 18 Jahre älter als ihr Sohn) auf die Bedürfnisse der Kindesseele hatte eine innige Herzensgemeinschaft und Freundschaft zur Folge, die unvergänglich blieb. In seinem Brief vom 9. Aug. 1779 teilte der Sohn aus Weimar der Mutter mit, daß sich ihm Gelegenheit bieten könne, seine Eltern zu besuchen, da ja der Herzog von Weimar Lust habe, den schönen Rhein zu genießen. Er würde mit dem Herzog und dem Kammerherrn Wedel bei ihnen einkehren und wenige Tage dableiben. — Diese Besuchsankündigung sollte vorderhand ein Geheimnis auch für den Vater sein. — Der Mutter offenbarte der Sohn, was für andere seiner Angehörigen noch verborgen bleiben sollte; sie stand ihm auch im Mannesalter innerlich am nächsten.

Ihren Gesinnungen, an denen der Sohn seine Freude hatte, blieb sie treu. Der Fünfzigjährigen schreibt er (11. Aug. 1781), daß es ihm große Freude bereitet habe, in ihrem Briefe ihre alten und bekannten Gesinnungen lesen zu können. Diese bedingten ihr zufriedenes Dasein bis an ihr Lebensende (am 13. September 1808), obwohl sie die letzten 26 Lebensjahre Witwe war. — Sie gehörte zu denjenigen Menschen, die große innere Schätze besitzen. Diese Schätze verdankte sie teilweise ihrem Manne, der die Lücken in der Bildung der jungen Frau ergänzte. So z. B. unterrichtete er sie im Italienischen und hielt sie zum Klavierspielen und Singen an. — Ihr innerer Besitz machte ihr die Einsamkeit oft erwünscht. Außer diesem inneren Gute besaß sie in ihrem Bekanntenkreise aufrichtige und ihr wohlgesinnte Menschen, Freunde und Freundinnen, „die die Frau Rat auf den Händen trugen“; sie hatte ihren lieben Gott, dem sie zu jeder Zeit volles Vertrauen entgegenbrachte. Das Buch der Bücher, die Bibel, war ihr das liebste Buch. — Unter solchen inneren und äußeren Umständen konnte sie sich zufrieden und glücklich fühlen. Sie überließ sich, wenn die Stimmung dazu geeignet war, ihrer Fantasie, ihren tiefsinnigheiteren Betrachtungen der Dinge, den Erinnerungen an das, was ihr Sohn geschaffen hatte. Und auch einer Kindheit gedachte sie gern. Es machte ihr besondere Freude, der kleinen Hausfreundin Bettina von ihres Sohnes Kindheit zu erzählen.

Die letzten 11 Jahre ihres Lebens bekam sie ihren Sohn nicht mehr zu sehen. Krankheit, Badereisen und Arbeit hielten ihn vom Besuch der Vaterstadt fern. Die Mutter ließ die Hindernisse gelten, und nie beklagte sie sich über sein Fernbleiben. Ihre Sehnsucht nach ihm unterdrückte sie. Sie fühlte sich glücklich, wenn er glücklich war; wenn er als Dichter Wertvolles und Schönes schuf. Im letzten uns erhaltenen Brief (vom 1. Juli 1808) schrieb

sie dem Sohne: „Deine Werke sind bei mir angelangt, alle 8 Bände sind beim Buchbinder und werden in Halbfranz auf das schönste eingebunden, wie sich das für solche Meisterwerke von selbst versteht. Dein liebes Briefchen vom 22. Juni war mir wieder eine tröstliche, liebliche, herrliche Erscheinung."

Als sie von ihrer letzten Krankheit befallen wurde und den nahen Tod ahnte, ordnete sie ruhig und genau ihr Begräbnis an. Sogar, daß nicht zu wenig Rosinen in den Kuchen zum Leichenschmaus kommen sollten, vergaß sie nicht einzuschärfen. Denn „das habe sie ihr Lebtag nicht leiden können." —

Wahrlich ein schönes Leben und eine schöne vorbildliche Einstellung zu seinem Ende! Mit Sonne im Herzen, die ihr die Dinge schön und strahlend erscheinen ließ, ist sie durchs Leben gegangen. Diese Sonne im Herzen hörte auch an ihrem Lebensabend nicht auf zu scheinen und zu wärmen, so daß sie ohne Furcht und Grauen, ja, mit vornehmer Gelassenheit, dem Tode ins Auge sehen konnte, wie es innerlich gefestigten und glaubensstarken Seelen eigentümlich ist.

Das Lebensbild dieser sympathischen Frau, der Mutter eines der größten Männer, die jemals gelebt haben, erinnert an die Lebensweisheit enthaltenden Dichterworte:

„Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
Und fest an Gott und bess're Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitt'res rauben."

Edmund Tondt.

Deutsche Sprache

Was viele hundert Jahr'
Trotz aller Feinde Dräu'n
Sprache der Väter war,
Das soll auch unsre sein.

Deutsch unser Tun und Brauch,
Deutsch jetzt und allezeit,
Daß es die Ahnen auch
Droben im Himmel freut.

Und ob mir früh, ob spat
Winket der Sensenmann,
Wenn's letzte Stündlein naht,
Deutsch will ich sterben dann.

(Fersentaler Lied.)

Ruf an die geistige Jugend

Von Otto Heuschele

Dem „Hochwart", der von Karl August Walther in Eisenach herausgegebenen Monatszeitschrift, entnehmen wir nachstehende Gedanken, die wir hier auszugsweise wiedergeben.

Die Schriftleitung.

Wir leben in einer Epoche ungeheurer Katastrofen und Einbrüche, kaum begreiflicher und faßbarer Wandlungen. Alles befindet sich im Fluß und alles scheint einzustürzen, Gesetze und Gefüge, die gestern noch gültig standen, können morgen Sinn und Wert verloren haben. Auch was uns als fester Besitz, als geschlossenes, Form und Gestalt gewordenes Erbe überkommen ist, scheint in diesem Wirbel der Welt- und Zeitwende gerissen, und in jenen einsamen Stunden, da der Einzelne, ganz auf sich selbst gestellt, diesem Welt- und Zeitwirbel gegenübersteht, scheint auch den Mutigsten und Gläubigsten die Weltangst anzufallen.

Auf die Jugend sind aller Augen gerichtet, an die Jugend wendet sich die Hoffnung der gereiften Geschlechter, die die Aufgaben, welche diese Zeit an sie stellt nicht mehr allein zu tragen vermögen. Aber gibt es denn das, was wir Jugend nennen?

Da sind junge Menschen, die in blindem und ausschließlichem Fanatismus dem Sport huldigen, da sind andere, die in den politischen Bewegungen von ganz links bis ganz rechts ihre Kräfte vergeuden. Da sind wieder andere junge Menschen, junge, blasierte, sachlichkeitsbessene Großstadtgestalten, die über ihre engen und kleinen erotischen Probleme, über Jazz-Rhythmen und Tonfilm-Schlager nicht hinauskommen; denen ein künstliches, von dürftigsten Literaten-Werken gespeistes Seelenleben eignet, sie haben kein Schicksal und werden wie Eintagsfliegen vergehen. Da sind schließlich noch jene, die von den Errungenschaften der Technik vollkommen gefangen genommen, sich im Besitze ihres Motors (ob es nun ein ratterndes Motorrad oder ein eleganter Luxuswagen ist) völlig beglückt glauben.

Dürfen wir aber nicht an das Dasein einer anderen, einer wirklich geistigen Jugend glauben, Sind nicht, überall zerstreut, Einzelne und einzelne, freilich kleine Gruppen junger Menschen, die sich von dem unvornehmen und lauten Treiben dieser Jugend abwenden und in der Stille an der eigenen geistigen Gestaltung arbeiten? Ich glaube an diese Jugend und immer wieder fand ich einzelne Bestätigungen meines Glaubens. Ich habe es erlebt, wie auch unter uns junge Menschen leben, die mit starker geistiger Leidenschaft um eine geistige Lebensgestaltung ringen. Es sind jene seltenen und vornehmen Menschen, die keinen Lärm um sich machen und darum auch heute nicht überall sichtbar sind. Aber daß sie da sind, ist Grund genug, an die deutsche Zukunft zu glauben.

Es hat keinen Sinn, abseits zu stehen, das Feld den ungeistigen Mächten auszuliefern, vielmehr bleibt es eine heilige Pflicht der geistigen Jugend, eingedenk zu bleiben der Aufgaben, die sie der Gemeinschaft der Nation gegenüber hat. Was die junge Generation in unser Leben bringen muß, ist vor allem eine Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit einerseits wie vor den schöpferischen Kräften in der Gegenwart andererseits. An den Einzelnen, die in dieser Weise der geistigen Jugend zugehören, liegt es, von Mensch zu Mensch die geistige Leidenschaft fortzupflanzen und zu zeigen, daß nicht durch äußere mechanistische Reformen und Mehrheitsbeschlüsse ein neues Menschentum gebildet wird, sondern allein eine wirkliche, von Mensch zu Mensch gehende geistige Bewegung.

Ich weiß wohl, daß die geistige Jugend, an welche ich diesen Ruf richte, nicht nur auf den Universitäten, den hohen Schulen, den Akademien und den Seminaren zu suchen ist (leider sind dort heute viele, die unter der Maske einer berufs- und gewerbsmäßigen Geistigkeit eine große Ungeistigkeit verbergen), ich weiß, daß die wirkliche geistige Jugend weit zerstreut ist, ich kenne ihre Träger in allen Schichten des Volkes. Aber solcher Zerstreuung trotzend, gehen von diesen Menschen Kräfte aus, die wir gar nicht hoch genug achten dürfen. Neue Kräfte zu wecken, die noch schlummernden Kräfte aufzurufen, die Schwankenden zu ermutigen, die Zweifelnden zu stärken, die Lässigen aufzurütteln, das ist der Sinn dieses kurzen „Rufes an die geistige Jugend", bei der die Zukunft unseres Volkes und des neuen Menschen liegt.

Sonnenaufgang im Hochgebirge

Man mag so vorsichtig auftreten, wie man will. Die Treppe in einer Unterkunftshütte im Hochgebirge knarrt doch. Und besonders dann, wenn man, wie Kurt Bichler, allein zeitig morgens die Hütte verlassen will, um den Sonnenaufgang zu erleben.

Die Sterne funkelten noch über den Bergspitzen, als sich Kurt Bichler entschloß, aus der Hütte zu entfliehen, um die Sonne aufgehen zu sehen. Es waren nur wenige Gäste in der Hütte, alles Hochtouristen, die schwere Bergpartien hinter sich hatten und schnarchten. Die hatten die Sonne schon hundertmal und öfter aufgehen sehen. Es war ihnen nichts Neues mehr. Aber Kurt Bichler hatte es noch nicht gesehen, dieses wunderbare Schauspiel der Natur.

Bichler kam an der Tür der Hütte an. Sie war verschlossen. Aber im Gastzimmer, wo es trotz der offenen Fenster nach Tabakrauch roch, war Gelegenheit, ins Freie zu gelangen. Bichler blickte hinaus. Drei Murmeltiere krochen um die Hütte, putzig anzusehen. Es schien die Mutter mit ihren Jungen zu sein. Ein Duft kam von der kleinen Scheune hergezogen, in der das Heu lag für das Maultier, das im Stall mit den Hufen scharrte.

In wilden Sprüngen kamen sechs Gemsen vorbeigehastet. Der Bock äugte, einen Augenblick stehen bleibend, nach dem Hause. Dann war die Gesellschaft im Nebel verschwunden.

Kurt Bichler stieg aus dem Fenster und stand vor der Hütte. Er blickte auf seine Uhr. Sie zeigte die vierte Stunde. Aus dem Nebel, der im Tale wogte, klangen vier Glockenschläge, leise und zart, und sie erklangen nochmals von der anderen Seite her, wo tief unter noch ein Dorf lag.

Ringsumher reihte sich Gipfel an Gipfel, Tal an Tal. Dunkle Wolken lagen in breiten Streifen über ihnen. Die letzten Berge am Horizont schliefen noch, waren noch nicht zu sehen. Ihre Gipfel umgaben Wolken. In ein Tal schien irgendwoher der Sturm gedrungen zu sein, denn der Nebel war in wilder Bewegung, wogte auf und ab, als ob er sich ärgerte, gestört zu sein. Hinter Kurt Bichler kroch eine dicke, weiße Wolke über den Paß, den Bichler am Tage vorher überschritten hatte. Und immer noch blickten die Sterne.

Da rötete sich ein weißer Gipfel ganz fern im Westen. Und gleich darauf wurde die häßliche Wolke über ihm purpurrot. Der Nebel im Tale schwang sich hoch, um sich vergolden zu lassen vom ersten Sonnenstrahl, und dann zu vergessen. Sieghaft eroberte der Sonnenstrahl die Bergspitze. Die leuchtete auf, und die Wolken wurden zu goldenen Feldern, die sich um den ersten Sonnenstrahl ballten. Die Sterne über Kurt Bichler verschwanden.

Die Murmeltiere stutzten, als sich die Sonne im Westen wie eine rote Scheibe erhob. Sie flohen in ihre Baue. Das Rudel Gemsen kehrte zurück und wechselte in unwegsame Höhen. Ein Habicht begrüßte die Sonne, hoch oben kreisend. Und am Joch wurden in ihrem Stalle die Schafe munter und blöckten, daß man es weithin hörte.

Kurt Bichler erinnerte sich, daß in der Hütte ein Mädchen weilte, das auch noch nie einen Sonnenaufgang gesehen hatte. Und er lief zur Hütte, stieg durchs Fenster und klopfte an der Tür, hinter der das Mädchen schlief. Es war ein schönes, rosiges Geschöpf, mit roten Wangen und weißen Zähnen. Kurt Bichler hatte das Mädchen unterwegs getroffen.

„Wer ist denn da?" rief eine erschrockene Stimme, als Bichler klopfte.

„Fräulein Ludmilla!" sagte Bichler leise. „Die Sonne

„Selbstverständliches"

von Jakob Haringer

(Nachdruck verboten)

Im Wald ist der größte Baum noch lange nicht der schönste.

*

Wage nie, vom Menschen die Weisheit des Tiers zu verlangen.

*

Viele wollen die ganzen Bäume — obwohl sie die schönsten Aepfel haben können.

*

Könnt man doch sich selbst auch zur Wäsche geben!

*

Es wird dem lieben Gott furchtbar unangenehm sein, wenn du nicht an ihn glaubst.

*

Keine Gerechtigkeit kann schwerstes Unrecht wieder gut machen.

*

Vertrauen ist mehr als Liebe.

*

Freundschaft ist wie ein Regenschirm, der bei schlechtem Wetter umkippt.

*

Wer die Menschen liebt, fällt ihnen immer wieder zum Opfer.

*

Wie erbärmlich und klein werden vorm Tode alle Gemeinheiten dieses Lebens.

*

Wie verächtlich ist der Mensch, daß ihn sogar der Affe nachahmen kann.

*

Man sollte eigentlich auch Gott gegenüber sein Wort halten.

*

Mit den Dummen ist das Schicksal immer mild.

*

Immer wieder sind es Niederlagen, die uns zu neuem Mut verhelfen.

*

Das ganze Leben ist bloß ein Experiment.

*

Vielleicht war das Leben nur deshalb lebenswert, weil die Dinge, die wir uns wünschten, nie kommen.

*

Schmeißfliegen brummen, das ist auf Erden so!

*

Anstand hat nur der, der fühlt, wie andern zu Mut ist.

*

Der Dichter ist nur Saatkorn — Blüte und Ernte muß dann der Empfängliche sein.

*

Alle Löwen springen nicht durch Reifen.

*

Langeweile macht das Leben länger.

*

Frauen sind wie Schnäpse, schmeckt dir der nicht, schmeckt ein andrer.

*

Für viele ist auch die Bibel bloß ein Geschäftsbuch.

*

Man kann aus schlechten Büchern viel mehr lernen, als aus guten.

*

Hungern kommt von Gott, Sattsein vom Teufel.

*

Glückliche sind meistens geistlos.

*

Glück ist bloß eine momentane Einbildung von uns.

*

Die Freude ist nur Blüte, die Frucht ist immer Leid.

*

Jeder ist seines Unglückes Schmied.

*

Wo wär die beste Freundin, die nicht stets Verlangen nach dem Mann ihrer besten Freundin hätte.

*

Die beste Sprache hat keine Worte — nur ein Herz.

*

Ein Uebel muß das andere vertreiben: Frauen!

*

Wahre Musik, Gefühle lassen sich nie in 4/4 Takt pressen.

*

Das beste Geschäft des Dichters ist eine unglückliche Liebe.

*

Viele sind für die Vielen, aber nur Auserwählte für die Wenigen.

*

Die Wirklichkeit ist trotz allem schöner als die Träume und Illusionen.

*

Besser einen Tag Löwe und Adler, als hundert Jahre Schaf.

*

Jede Partei altert und wird älter, nur die Zeit ist neu und jung.

*

Gerade die Ungemütlichen schwärmen am meisten für die Gemütlichkeit.

*

Liebe = all die Irrtümer, die beide Seiten begehn.

*

Zeitgenossen = all jene, zu denen man nicht die geringste Beziehung hat.

*

Gedächtnis ist das, womit man alles vergißt.